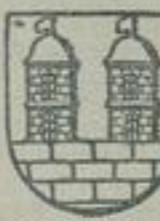


Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgerkum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Redaktion und den Büros 2 Mark, im Monat bei Zustellung durch die Posten 2,50 Mark., bei Postbezeichnung 3 Mark. pro jährlichem Abonnement. Alle vorhandenen Wochenblätter für Wilsdruff u. Umgegend erhalten und unterhalten werden zu jeder Zeit Verkauf und Vertrieb. Die Wilsdruffer Zeitungen befreit keinen Anspruch auf Reklamation. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Reklamation. Der Herausgeber ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit des Beitrags. — Rücksendung eingesender Schriften erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Bezugspreis: die gespaltenen Nummern 20 Goldpfennig, die 4 gespaltenen Teile der amtlichen Bekanntmachungen 10 Goldpfennig, die 2 gespaltenen Februarzettel im legitimen Teile 100 Goldpfennig. Nachschlagzeitschrift 20 Goldpfennig. Bezugspreise werden nach Möglichkeit erhöht. Herausgeber: Amt Wilsdruff Nr. 6 berichtigt. Anzeigenannahme bis zum 10. Uhr durch den Herausgeber übernommen wird keine Garantie. Jeder Werbungsprüfer ist verpflichtet, wenn der Betrag durch Anzeigen eingezogen wird, einen Auftrag zu konkurrieren. Anzeigen nehmen alle Vermittlungssstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamtshauptmannschaft Tharandt, Finanzamtsschule.

Nr. 204 — 84. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amitblau“

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Mittwoch, 2. September 1925

Genfer Programm.

In einigen Tagen kommt sich der Völkerbund wieder in Genf und man erwartet von dieser Tagung bedeutende Entschlüsse und Entscheidungen. Das wichtigste Ereignis wird allerdings noch nicht eintreten. Man hatte die Frühjahrstagung abgebrochen und bedeutende Fragen unerledigt gelassen, weil man auch hoffte, daß bis zum Herbst auch Deutschland sein Eintritt in den Bund angemeldet haben würde. Aber mit dieser Frage wird man sich diesmal noch nicht zu beschäftigen haben. Die Gründe dafür sind bei uns ja bekannt genug. Auf sie hat ja erst soeben in seiner Begrüßungsrede auf der Versammlung der Ausländersiedler in Berlin der Reichsauslandminister Dr. Stresemann hingewiesen. Er macht darauf aufmerksam, wie gerade Deutschland im Völkerbund für die Rechte der deutschen Minderheiten in der Welt einzutreten könnte. Diese Worte lassen darauf schließen, daß der Minister trotz aller Vorsicht hofft, in absehbarer Zeit die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen zu können, die sich bis jetzt in dieser Frage für Deutschland aufgetragen haben.

Wie man aus Ententestimmen erkennen kann, soll versucht werden, der jüngsten Völkerbundtagung einen möglichst imposanten Anstrich zu geben. Als Mittelpunkt steht man sich eine Rede des französischen Ministerpräsidenten Painlevé, der ebenso wie vielleicht auch der englische Premier Baldwin persönlich einige Sitzungen bewohnen dürfte. Der September soll ja das endgültige Schlußwort des sogenannten Genfer Protocols besiegeln, für das die Regierung Englands inzwischen sicher nicht gewachsen ist. Aus diesem Grunde hat man vielleicht in England so Gedanken des Abschlusses eines Saarlandes vorgelegt so freudlich ausgenommen, weil man dann erklären kann, daß solange darüber keine Entscheidung getroffen ist, man sich auch nicht auf das Genfer Protokoll festlegen will. Frankreich tritt natürlich weiter unentwegt für das Protokoll ein, das ihm die beste Gelegenheit gibt, sich für seine östlichen Bundesgenossen gegenüber Deutschland einzusehen. Über alle diese Angelegenheiten dürfte Painlevé in seiner Rede näheren Aufschluß geben.

Eine andere zu behandelnde Frage ist die des Danziger-Polnischen Poststreits. Wir haben alle sicherlich seinerzeit die Entwicklung mitgefolgt, die durch ganz Danzig ging, als Polen ohne Rücksicht auf das Völkerrecht auf einmal Danzig seiner polnischen Hoheit befreien wollte, indem es überall in der Stadt eigene Brieflässe einrichtete und eine eigene Briefbeschleunigung vornahm. Durch den Versailler Vertrag war Polen nur das Recht für den Hafen zugestanden worden. Der Völkerbund batte eine Kommission eingesetzt, die hier einen Ausweg finden sollte. Diese hat dabei den Begriff festzulegen versucht, was man unter dem Danziger Hafen zu verstehen habe. Sie kam zu einem Kompromiß, das in Danzig größtes Bestreben hervorrief, weil es den polnischen Wünschen in großem Umfang entgegenkam, indem es auch den wichtigsten Handelsanteil der Stadt in das Hafengebiet mit einbezog. Bei der ganzen Einstellung des Völkerbundes ist leider nicht damit zu rechnen, daß hier zugunsten Danzigs eine Änderung des Spruches vorgenommen wird.

Auch mit dem zukünftigen Geschick Österreichs will man sich beschäftigen. Bis jetzt sind alle Versuche, den nach der jüngsten Lage sozusagen totgeborenen Kinder Leben einzuhauen, vergeblich gewesen. Auch der vom Völkerbund als Verwalter eingesetzte Holländer Bismarck hat daran nichts ändern können, wenn auch eine gewisse Stabilität in der Finanzlage eingerettet ist. Zu der nobelsteigenden Folgerung, dem Anschluß an Deutschland, wird man sich bei dem hartnäckigen Widerstand Frankreichs nicht durchringen. Aber auch hier blüht eines Tages die Verhältnisse sich stärker als der Wille einer einzelnen Macht erweisen. Bis dahin wird man wahrscheinlich auch hier wieder zu faulen Kompromissen seine Zufriedenheit nehmen.

Sobald viel Kriegsverbrechen wird sicherlich diesmal die Mossulfrage machen. Die zur Schlichtung des Streites zwischen England und der Türkei eingesetzte Kommission hat den merkwürdigen Spruch gefällt, daß das Gebiet eigentlich zur Türkei gehört, aber aus wirtschaftlichen Gründen beim von England abhängigen Irak bleiben müsse. Man kann sich denken, daß diese Logik besonders von der Türkei nicht verstanden wird, und darf gespannt sein, wie sich der Völkerbund aus dieser Nekrose ziehen wird, zumal beide Teile schon Anstrengungen treiben, die leicht zu kriegerischen Verwicklungen führen könnten.

Abreise der englischen Vertreter.

Auf den Chamberlain ist aus London nach Genf abgereist. Die Hauptdelegierten des Britischen Reiches sind neben Außenminister Lord Cecil, Sir Cecil Hart, Herzogin von Altholl, A. M. Samuels, Sir Granville. Indien wird von Lord Willingdon und dem Maharadja von Patiala vertreten sein, Australien durch Sir Joseph Cook. Chamberlain wird die Verhandlungen in der Mossulfrage persönlich führen. Man erwartet in London einen scharfen erbitterten Kampf, da der türkische Delegierte von seiner Regierung Institutionen erhalten haben soll, seine Konzessionen zu machen.

Mussolinis Interesse am Sicherheitspakt.

Die Besprechungen über die Bedingungen zu einer Ministerversammlung unter Einschluß des deutschen Reichsauslandministers Dr. Stresemann über den Sicherheitspakt beginnen einen Tag später wie beabsichtigt, also morgen. Der Grund zu der kurzen Verzögerung liegt darin, daß in letzter Stunde auch die Beteiligung eines zweitstädtischen Sachverständigen Italiens, des Signor Pilitto, angesagt wurde. Pilitto trifft erst heute nacht über morgen seines hier ein.

Heute finden deshalb nur einige rein geschäftszordnende Beratungen der übrigen Delegierten statt. Deutschland ist bekanntlich durch Ministerialdirektor Dr. Baum vertreten. Im Zusammenhang mit der italienischen Anmeldung wird vermutet, daß an der späteren Konferenz auch Mussolini selbst teilnehmen möchte.

Die englische Presse über die Saarregierung.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

London, 1. Septbr. Der liberale „Manchester Guardian“ schreibt zu der noch immer andauernden französischen Machtwirksamkeit im Saargebiet, es sei zu hoffen, daß die Saarfrage bald wie möglich in Gang von neuem erörtert werde. Alle Welt wisse, daß der Völkerbund in jenen Gebieten, die unter seiner Herrschaft ständen, für eine einwandfreie Verwaltung verantwortlich sei. Zu Beginn dieses Jahres hätte von Nechis wegen einer Wendung in der Verwaltung des Saargebietes eintreten müssen. Es sei wohl, daß noch immer der Franzose Raoul der verantwortliche Vertreter des Völkerbundes im Saargebiet sei. Als ein Franzose, der nicht die deutsche Sprache spricht, sei er an die Spitze eines Gebietes gestellt worden, das stift neutral sei und das Gleichgewicht zwischen Frankreich und Deutschland aufrecht erhalten sollte. Entgegen allen vernünftigen Erwartungen sei er zu Beginn dieses Jahres ohne ein Wort des Widerspruchs seitens des britischen Außenministers wieder gewählt worden, aber man habe geglaubt, daß sich die Saarregierung während dieses Sommers gebessert habe. Indessen beweisen die aus dem Saargebiet kommenden Nachrichten, daß die Regierungskommission

weit davon entfernt sei, neutral zu sein. Die erwartete Zurückziehung der französischen Truppen habe noch nicht stattgefunden. Während die Saarländer an der Zolltauerndseit des Rheinlandes nicht teilnehmen durften, hätten Raoul und zwei andere der fünf vom Völkerbund eingesetzten Kommissare an der am 14. Juli stattgefundenen Parade französischer Truppen teilgenommen, die in rechtswidriger Weise im Saargebiet stattgefunden habe. Derartige Abweichungen vom Prinzip der Neutralität müssen ungültig gemacht werden, wenn die Saarfrage den Völkerbund nicht discredieren und nicht noch mehr böses Blut zwischen Deutschland und Frankreich hervorrufen werden solle.

Zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

London, 1. Septbr. Die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund ist seit dem Tage der Entsendung der französischen Note, in der die deutsche Mitgliedschaft als Voraussetzung für einen westeuropäischen Sicherheitspakt gefordert wird, der Punkt, von dem aus die englische Öffentlichkeit alle ihre politischen Zukunftsbesichtigungen anstellt. Man glaubt in England weit und breit, daß sich eine wirkliche Vereinigung Europas und die Wiedergründung zahlreicher Gegenübe viel eher erreichen lässe, wenn Deutschland erst einmal im Völkerbund sei.

Der türkische Botschafter Fedry Bey über die Mossulfrage.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 1. Septbr. Der türkische Botschafter der Chilagoer „Kens Tims“ hat gestern eine Unterredung mit dem türkischen Botschafter Fedry Bey über die Mossulfrage. Der Botschafter erinnerte an die Erfahrungen in Lounion und Brüssel und meinte, die Kundgebungen, denen er vor seiner Abreise nach Genf beigewohnt habe, lösen über den Wunsch der Bevölkerung, sich an die Türkei anzuschließen, keinen Zweck bestehen. Die Loge König Hassel sei auf die Dauer unhalbar. Die Mossulfrage sei der Kernpunkt der türkischen Frage. Die Türkei wünsche mit den anderen Völkern zusammenzuarbeiten.

„Wir wollen keine Knechte sein!“

Der großdeutsche Tag in Wien.

Wien, 31. August. Eine machtvolle Anschlußkundgebung krönte den Besuch der unter Führung des Reichstagspräsidenten Voßbeck der Abordnung des Österreichisch-Deutschen Volksbundes in Wien.

Reichstagspräsident Voßbeck wies, oft von stürmischen Beifall unterbrochen, darauf hin, daß die Anschlußidee schließlich doch siegen werde. Von einem Friedenskonsens könne nicht die Rede sein. In dem von uns befriedeter Europa, in dem Kratz der Nationen, in der jede des anderen gibt und nimmt, sehr er ein deutsches Vaterland mit der großen Handelsmetropole Hamburg, die ihr Auge nach Westen richtet, und mit der großen Handelsmetropole Wien, die bestimmt ist, ihre Augen nach Osten und dem Balkan zu richten, vereint mit dem deutschen Volk, nicht zu kriegerischen Eroberungen, sondern an friedlicher Arbeit mit den übrigen Nationen der Erde. Mit einem Hoch auf die Großdeutsche Republik schlossen diese Ansprüchen.

Nach der Rede des Reichstagspräsidenten Voßbeck wurde noch eine Reihe bedeutamer Ansprüche gehalten. Der Präsident des niederösterreichischen Landtages Dr. Mittermann pries den Tag, der den Sieg der Idee des Rechts verheiße. Reichstagabgeordneter Dr. Scheiter (Btr.) betonte, daß sich am Rheine das Schicksal Europas entscheidet, im Osten aber das Schicksal des deutschen Volkes erfüllen werde. Nationalrat Karl Leitner bestritt in einer Rede die immer wieder lehrenden Behauptungen von reichsdeutschen Annexionsgedanken. Nicht in Berlin, hier in Wien sei zum erstenmal das Wort des Anschlusses ausgesprochen worden. Unter einem wahren Donner von Beifall rief der Redner: „Wir wollen keine Knechte sein! Es ist unsere Seele und Heimat überzeugung, daß wir alle gemeinsam einzutreten werden in das Reich an dem Tage, wo die Flagge sich erheben und das Banner der Großdeutschen Republik flattern wird.“

Die nächsten Tage des Wiener Besuches werden neben feierlichen Veranstaltungen besonders der Besichtigung der sozialen Einrichtungen der Wiener Gemeinde gewidmet sein. Außerdem finden in den nächsten Tagen zahlreiche Deutschlandvorträge statt.

Die Auslandsdeutschen in der Heimat.

Berlin, 31. August.

Die Tagung des Auslandsdeutschums begann mit einer geschlossenen Sitzung in den Räumen des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats. Die Beteiligung an der Tagung ist außerordentlich groß. Die auslandsdeutschen

Vereine und Verbände aus fast allen Staaten, darunter auch die in Südwestafrika, Südafrika, China, Niederschlesien, Indien und der Südamerikanischen Ländern haben Vertreter entsandt. Die heimischen Verbände sind fast vollständig vertreten. Die geschlossene Sitzung befaßt sich mit einer Anzahl von Berichten, die von Vertretern deutscher Vereine und Verbände im Ausland erstattet wurden. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Frage, wie die Interessen der Auslandsdeutschen, insbesondere in denjenigen Ländern, in denen das Auslandsdeutschum in Pot ist, wirklich am durch die Heimat unterstützt werden können. Nach Beendigung dieser Beratungen waren die Teilnehmer Gäste der Stadt Berlin.

Die öffentliche Sitzung wurde von Gouverneur a. D. Sonnen von Truppel geleitet. Der Senior der Tagung, Herr Dehnhardt, der als erster Deutscher in Ostafrika Farmen angelegt und Dr. Peters den Nahen Osten zum Erwerb der ersten deutschen Kolonie gab, wurde einstimmig zum Ehrenpräsidenten der Tagung gewählt. Nach einem Referat des Oberregierungsrats Groß-Berlin über „Die Heimat im Dienste des Auslandsdeutschums“ wurde einstimmig eine Erklärung angenommen, wonach für die Wahrung der Wahrnehmung des Auslandsdeutschums bei den heimischen Behörden und Volksvertretungen eine nachhaltig sich einsetzende, dauernde Vertretungssstelle der Auslandsdeutschen in der Heimat als wünschenswert bezeichnet wird und dringend engste Zusammenarbeit aller in der Heimat für das Auslandsdeutschum tätigen Verbände und Organisationen gefordert wird. Im Anschluß daran sprachen über das „Auslandsdeutschum im Dienste der Heimat“ Staatssekretär a. D. Prof. Korodi-Temeschburg und Prof. Dr. Solger.

Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Dr. Luther, Reichsinnenminister Dr. Scheide und Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhäusel sowie Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Dr. Eichner haben der Tagung ihre Grüße übermittelt.

Zur Flaggenfrage gelangte nach längeren Auseinandersetzungen eine Einigung einstimmig zur Annahme, in der die Reichsregierung darauf hingewiesen wird, daß die Flaggenfrage nicht nur in der Heimat, sondern auch im Auslandsdeutschum zwei gegnerische Lager geschaffen habe, und daß ein Völkerfriede unter Einbeziehung der Reichsdeutschen im Ausland erforderlich sei. Schließlich wurde bekannt, daß für das Jahr 1927 in Berlin eine übersee- und Kolonialausstellung geplant ist.

Der italienische Militärführer gestorben.

Rom, 31. August. In Rom ist plötzlich der Führer der italienischen Miliz, General Gondolfo, gestorben.

Deutsch-russische Krise.

Irohender Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen.
Moskau, 31. August.

Die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen sind in den letzten Tagen in einen scharfen Krisenzustand getreten, so daß mit dem unmittelbaren Abbruch derselben gerechnet werden muß. Die Sowjetseite hat eine Reihe bereits ausgesagter Zugeständnisse zurückgezogen und eigene, vorher fallengelassene Forderungen wieder aufgestellt.

Es macht den Eindruck, als ob der Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen mehr aus politischen, denn aus sachlich-wirtschaftlichen Erwägungen heraus herbeigeführt wird. Man will hier in der Frage des Sicherheitspaktes einseitig Pressionen ausüben, andererseits überhaupt die Lösung der Sicherheitspaktfrage abwarten, ehe man wirtschaftliche Bindungen eingreift.

Sollte sie diesen Schritt ausüben, so wird mit einer baldigen Rückkehr der deutschen Delegation aus Moskau zu rechnen sein.

Kleine Nachrichten

Spenden für die deutschen Olypianten.

Berlin, 31. August. Bei der Reichsschäftsstelle der Deutschen Röthilfe sind bisher rund 35000 Mark zur Unterstützung ausgewählter ausgewählter Olypianten eingegangen. In höheren Beträgen haben in den letzten Tagen drei Berliner Kaufhäuser zusammen 5000 Mark der Röthilfe aus privaten Mitteln zur Verfügung gestellt.

Der neue Konsins in München

München, 31. August. Der neu ernannte Apostolische Konsul Aloysio Basallo di Torregrossa überreichte heute im Ministerium des Auswärtigen dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held sein Beglaubigungsschreiben. Er richtete dabei in deutscher Sprache eine Ansprache an den Ministerpräsidenten, in der er sagte, durch den Abschluss des Konsordates werde ihm sein Amt ungemein erleichtert. Die Bedeutung des Konsortates reiche weit über die Landesgrenzen hinaus, um der Vorteile willen, die daraus erwachsen, die für die Festigung von Sitte und Religion, für den künstlerischen Frieden und das allgemeine Wohl. Der bayerische Ministerpräsident erwiderte mit herzlichen Worten und sagte, das Konsortat, das zwischen dem Staate Bayern und dem Heiligen Stuhl abgeschlossen ist, gibt uns für eine erfolgreiche Zusammenarbeit die beste Grundlage.

Frontumspannung in Marocco.

Paris, 31. August. Wie aus Tez gemeldet wird, ist an der französischen Front eine neue Periode der Vorbereitung und Umgruppierung der Truppen für die große Offensive einzutreten. Abd-el-Krim ist mit der Stärkung seiner Flügelstellungen, die ihm dieVerteidigung des Aburgebietes ermöglichen sollen, beschäftigt. Abd-el-Krims Bruder verteidigt ein Westabschnitt der Kabylenfront.

Solomon Barmat in Warschau.

Warschau, 31. August. Solomon Barmat ist gestern in Warschau eingetroffen. In einem Interview beteuerte er die Unschuld der Barmats, die in dem Kampf der Polen gegen die Sozialdemokratie Opfer eines Prozeßmanövers geworden waren. Durch die unverachtete Verdagung hatte er mit seinen Brüdern das ganze Vermögen verloren.

Händewelle in Bulgarien.

Sofia, 31. August. In ganz Bulgarien herrscht starke Hitze. In vielen Städten ist die Temperatur auf 38 Grad Celsius im Schatten ansteigen. An mehreren Orten sind Waldbrände entstanden.

Leipziger Herbstmesse.

Stiller als sonst.

Leipzig, 31. August.

Wer aus den Insationsjahren an das Getränke und Geschiebe sowohl in den Messenhäusern wie auf den Straßen gewöhnt ist, ist erstaunt über die verhältnismäßige Ruhe. Reichsdienstwörter scheint sich das Geschäft jedoch verhältnismäßig gut anzulassen. Nur wer wirklich Geschäfte machen will, hat bei den großen Unruhen die Kleine unternommen, und ganz im Gegensatz zu früher steht man allenfalls bereit eifrig Geschäfte abschließen. Die Schleute sind eben weggeblieben. Die Eröffnung der Messe erfolgte ohne jede Feierlichkeit. Nur der altefamme Pressempfang ging mit den üblichen Verzückungsreden vor sich.

Das Glücksbarmband.

Roman von Rentz.

121

(Nachdruck verboten.)

"Wenn Ihre Großmama so streng ist, dann wundert es mich, daß Sie Ihnen erlaubte, das Fest zu besuchen," sagte er, neben ihr über die Gasse gehend, und immer noch hoffend, sie ein wenig zurückzuhalten.

Sie wendete ihm voll das Gesicht zu.

"Großmutter hat's auch gar nicht gewußt" — sagte sie rasch. — "Und nicht wahr, das erscheint Ihnen jetzt wie ein Unrecht von mir? Aber der Freiherr von Bode, dessen Tochter ich unterrichte, ging hin mit meiner Schülerin und batte mich eingeladen. Und denken Sie nur, Herr Doktor, ich bin jetzt vierundzwanzig Jahre und war nie auf einem Ball! Ich kenne überhaupt nichts von der Hinterkeit der Welt. Großmutter sagt: Auf jedes Lachen folgt das Weinen." Und außer den Worten Pflicht, Arbeit, Selbstentäußerung kennt sie nichts. Und ich hatte doch eine fast wahnijmige Sehnsucht, einmal Licht und Freude und Schönheit zu sehen und ein Stück frohes Leben. So hab' ich denn, da Baron Bode mir zuredete, mich überreden lassen, hab' der Großmutter altes Kleid heimlich gezeigt, und der Freiherr ist selbst gekommen — er kennt Großmutter von früher — und hat gesagt, seine Tochter seiere Geburtstag, darum möge Großmutter mir diesen einen Abend erlauben, auszubleiben; ich sollte dann bei den Bodes schlafen. Großmama fragte gleich, ob Herren da wären, und erst, als der Baron lächelnd verneinte, hat sie eingewilligt, und ich durfte gehen. Das Kleid ließ ich heimlich forttauschen und wieder herbringen. Es war ja gewiß nicht recht, das ganze verdeckte Spiel. Und wenn Großmutter es je erfährt, das wäre schrecklich. Aber einmal wollte ich auch jung, froh und glücklich sein! War es eine Sünde? Ich glaube nicht, und es reut mich auch nicht."

Warm lag sie ihn an aus ihren schönen Augen.

Was den Verlauf des Geschäfts betrifft, so wird aus verschiedenen Branchengruppen berichtet, daß diesmal der Bedarfsläufer, der vorsichtig, aber zu gemessenen Bedingungen kauft, die wichtigste Rolle spielt. Auf der Textilmesse interessiert man sich vor allem für die guten Mittelgenres. Artikel, die von der Mode bevorzugt sind, geben zum Teil sehr stoff. Auch ausländische Interessen sprechen vor. Ähnlich ist die Situation auf der Schuh- und Ledermesse. Auf der Baumwollmesse, der Leinwandmesse und der Papiermesse zeigt sich reges Interesse seitens neuer und alter Kundenschaft. Auf der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckwarenmesse übertrifft das Geschäft besonders in Taschen- und Großerhren die Erwartungen der Aussteller.

Die Neuerungen und Erweiterungen auf der diesjährigen Herbstmesse sind nur geringfügiger Natur, was allerdings nicht sagen will, daß die Ausdehnung namentlich der technischen Messe bereits zum Abschluß gekommen ist. In der allgemeinen Gütermesse nehmen die Auslandsmessen einen immer breiteren Raum ein. Namentlich haben die Sondervertrakte sich auch in Leipzig wesentlich vergrößert. Neu erscheint eine Ausstellung nordafrikanischer Produkte.

In der Zentralstelle für Interessen der Leipziger Mustermesse sprach im Namen der Reichsregierung Oberregierungsrat Dr. Goese über das Thema: "Preisabbau". Der Redner wies darauf hin, daß das Ziel der Reichsregierung, in der Wirtschaft wieder gesunde Lebensbedingungen zu schaffen, im Vorjahr in der Währungsgesetzgebung Ausdruck gefunden habe. Das Gesetzeswerk des Sommers bilde eine weitere Etappe auf dem von der Regierung beschrittenen Wege. Sein Ziel sei die Entlastung der Wirtschaft von Steuern, wie sie in dem Einkommensteuergesetz und in der Senkung der Umsatzsteuer vorgesehen sei. Die Regierung habe sich daher mit ihrer Erklärung vom 27. August an alle Kreise gewandt, um ihnen die Notwendigkeit, aber auch ihren festen Willen zum Bewußtsein zu bringen, das Preisniveau zu senken. Die Reichsregierung werde in erster Linie gegen Klauseln vorgehen, die als Ausdruck des Misstrauens in die Bevölkerung der Währung ausgleich werden könnten, ferner gegen Klauseln, die die Abnebmerschaft einseitig durch Treuabatte, Preisbindung und Reserve im Marcellinteresse festlegen oder den natürlichen Preis um den Missausgleich in der Wirtschaft binden könnten. Zu letzterem zähle vor allem die Klausel freibleibender Preise, die auf der Leipziger Messe 1923 in der Not der Insationszeit entstanden sei und die, wie erwartet werden dürfte, in der jüngsten Herbstmesse zu Grabe getragen wird. In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Zentralstelle bereit sei, die Reichsregierung in ihrem Bestreben, eine allgemeine Preisentlastung herbeizuführen, zu unterstützen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 1. September 1923.

Wochblatt für den 2. September.

Sonnenuntergang 8^h Mondaufgang 7^h R
Sonnenuntergang 6^h Monduntergang 4^h B

1870 Kapitulation von Sedan, Napoleon III. gefangen. —

1915 Die Festung Grodno genommen.

Um die alten Tausender, Seitens des sogenannten "Reichsdankgläubigerordnades" wird in der Presse eine Notiz der "Reichsbadische Zeitung" vom 15. August verbreitet: "Nach dieser sei ein Auflösung von Reichsbanknoten festgenommen worden, der für einen Tausendmarkchein 300 Mark bezahlt habe. Bei seiner politischen Teilnahme habe man einen Ausweis des Reichsbank bei ihm gefunden, in deren Auftrag er Noten aufgelaufen habe." Die Nachricht ist frei erfunden, ihre Nachstellung ist veroulaft. Die Reichsbank hat in seinem Falle ihre Noten aufgelaufen oder durch Dritte auflaufen lassen. Sie lehnt jede Aufwertung der alten Noten, insbesondere auch der sogenannten Vorfriegsnoten, nach, wie vor ob und wird die darüber schwelbenden Rechtsstreitigkeiten, in denen sie, wie bekannt, in erster Instanz bereits odgerichtet hat, bis zur Rechtskrift weiterführen. Der Termin vor dem Kammergericht in Berlin steht im Oktober an.

Der Ortsausschuß des Handwerks hielt gestern nachmittag im "Adler" einen gutbesuchten Sprechtag ab. Herr Dacheder-

meister Ziemer eröffnete ihn mit begrüßenden Worten und forderte die Anwesenden auf, auch ihr Scherzen zur Zeppelin-Edeker-Spende beizutragen, damit das große Werk gelinge. Auf Antrag des Herrn Stellmachermeister Lögner wurde einstimmig beschlossen, 30 Mark aus der Vereinstasse für diesen Zweck dem Landesausschuß zur Verfügung zu stellen. Auf wirtschaftliche Fragen übergehend, behandelte Herr Ziemer die Lohnämpfe der jüngsten Zeit und die wenig damit in Einfang zu bringende Preisentlastung der Reichsregierung. Das Handwerk, so wurde im Namen aller ausgeführt, will gern dabei mitheilen und erkennt das als seine Pflicht, aber vorerst weiß es nicht, wie es möglich sein sollte. Alle Materialien und Unstoffen haben steigende Preise und der Handwerker ist daher immer wieder der Leidtragende. An seinen Preisen wird gemahlt und gezeitigt, so daß in vielen Fällen nicht mal das Notwendigste verdient wird. Wie es da möglich sein kann, den Preis zu senken, ist vorläufig noch ratselhaft. Aber das Handwerk erklärt sich gern dazu bereit, wenn Lieferanten u. v. es in die glückliche Lage versetzen. — Über die geplante Belebung der Zwangswoirtschaft für gewerbliche Räume ist man geteilter Meinung, doch stellt man sich nicht dagegen. — Nach einer rechtsgerichtlichen Entscheidung sind Strafen, die von Innungen und Verbänden über den Beschäftigten zu verhängen sind, verhängt werden, als rechtsverbindlich anzusehen. — Arbeitsblöd und Arbeitsleistung behandelte Herr Fabritius Schlichtenmaier unter Zustimmung aller Anwesenden. Mehr orientierenden Charakters war der Beitrag des Herrn Geschäftsführers Klohsche (Melschen) über die neue Handwerksordnung, deren Stand heute noch genau derlei sei wie vor zehn Jahren. Nachdem der Entwurf im Reichstag an den Gegenanträgen von links und rechts gescheitert sei, liege ein neuer Entwurf des Handwerks sowohl wie der Reichsregierung vor. Eine Einigung darüber sei vorläufig nicht zu erwarten, da das Handwerk von seinem Standpunkt nicht absehen könne. Nach Behandlung wichtiger Steuerfragen und einem Vortrag über die neuen Steuer- und Zollgesetze seitens des Herrn Klohsche wurde die Versammlung nach dreistündiger Dauer geschlossen.

Stromunterbrechung wegen Stromfeuer. Heute vormittag in der 11. Stunde war unsere Stadt wieder einmal ohne Strom. Die Zuführung hatte seitens des Netzes auf eine reichliche halbe Stunde abgehalten werden müssen, da in Hinterortsdorf ein Stromfeuer ausgebrochen war. In der Scheune des Gutsherrn Wuttbolds dagegen war man beim Dreschen beschäftigt, als wahrscheinlich infolge Hochaufens des Motors gegen 10 Uhr ein Brand ausbrach, der bei dem herrschenden Sturm rasend um sich griff und binnen kurzer Zeit das aus vier Gebäuden bestehende Gut mit allen Einrichtungen und dem größten Teil der Einrichtungsgegenstände in Schutt und Asche legte. Nur eine Hälfte des Wohnhauses konnte erhalten werden. Das Vieh wurde bis auf den Hund und ein Schwein gerettet. Dem Besitzer erwächst großer Schaden.

Feueralarm bei. Im amtlichen Teil dieser Nummer macht der bietige Stadtrat bekannt, daß fünfzig Feueralarm erfolgt seien. Stadtrat durch die auf dem Rathausmarkt angebrachte Sirene und die bei den Firmen Carl Fischer und Fr. Th. Müller (Eminus) aufgestellten Feuermelder sowie durch Anschläge der Kirchenglocken und gegebenenfalls durch Hornsignale; bei Landfeuer nur durch Anschläge der Rathausglocke. Die Benutzung der Feuermelder bei Landfeuer ist verboten.

Bettler als Gelegenheitsdiebe. Bettler und Haushalter nehmen jetzt wieder einmal so überhand, daß man schon von einer Landplage sprechen kann. Am Sonnabend z. B. rief die Feuerwache in einer Stunde nicht weniger als sechsmal und sechsmal wurde mehr oder weniger auf die Guttmüdigkeit der Leute aufmerksam. Ein alter Handwerksarbeiter bat um Leberkleisch vom Mittagessen, den ganzen Tag habe er noch nichts zu essen gehabt. Mit Seife handelte der Zweite, Knöpfen und Knöpfe botte der Dritte, auf einem Bettel stellte sich der Vierte als armer arbeitsloser Familienvater vor und empfahl Briefpapier, und so ging das fort. Mögen der größte Teil von ihnen ehrlieche Leute sein, der andere wird die Gelegenheit zum Stehlen immer bestreben. So nahm vergangene Woche ein in der Bahnhofstraße vorbrechender Bettler ein Paar neue Filzpannstein, die auf dem Fahrradstecker vor der Studentur stehen gelassen wurden, mit, um sie wahrscheinlich anderwärts wieder zu verkaufen. Da die Bestohlenen arme Leute sind, ist der Verlust doppelt schmerzlich. Es kann also gar nicht oft und eindringlich genug gewarnt werden: Vorsicht vor Bettlern!

80. Geburtstag. Frau Auguste Klobberg, die hinterlassene Witwe des vor mehr als zwanzig Jahren verstorbenen Weinküfers Klobberg, kann am morgigen Tage in voller körperlicher und geistiger Frische den 80. Geburtstag be-

Aber nur tiefer schien ringsum das Schweigen zu werden, nur noch lautlos lag das kleine Haus.

Entschlossen pochte Norbert an das Tor, denn ein Probegriff hatte ihn überzeugt, daß die Klingel hier nicht in Ordnung war und seinen Ton von sich gab. Doch da hörte er schon eilige Schritte rasch durch den Hof sich nähern, und eine halbe Minute später riß das Mädchen von innen das Tor auf. Als sie Doktor Norbert erblickte, lag ein Schein wie Erlösung über ihr verängstigtes Antlitz.

"Gott sei Dank!" sagte sie. "Da sind Sie noch! Bitte, können Sie mir nicht so rasch wie nur möglich einen Schlosser holen? Großmutter macht nicht auf. Es muß irgend etwas geschehen sein — und ich habe keinen Menschen im Hause."

"Lassen Sie's mich erst einmal schnell selber probieren!" entgegnete er hastig. "Auf welche Art ist denn die Tür verschlossen?"

"Gewöhnlich bloß mit dem einfachen Schloß, der steckt innen an. Ich hab's durch das Schloßloch."

"Vielleicht, wenn wir uns mit vereinten Kräften gegen die Tür stemmen," rief er, schon durch den Hof eilend. "Ich kenne mich hier schlecht aus, weiß keinen Schlosser."

Sie lief vor ihm her mit liegenden Armeen; das Haustor hatte sie noch hinter sich zugeworfen. In der unruhigen Halbdunkelheit merkte er, daß sie durch den gassenähnlichen, sehr schmalen Gang liefen. Nun sprang sie über die Stufen empor zu dem kleinen Quergebäude, hinter dem, dunkel und massig, die urwalten Bäume aufragten. Noch einmal riß Christa an der Glocke, noch einmal erhob diese ihren Ruf, aber auch jetzt rührte sich nichts im Innern des Gebäudes, kein Lächeln drang aus den vergitterten Fenstern.

Norbert hatte beim Läuten der kleinen elektrischen Taschenlampe bereits die Tür untersucht.

(Fortsetzung folgt.)

"Ich werde den Abend nie vergessen", sagte sie dann noch ganz leise.

Sie hatte schon den Schlüssel ins Schloß gesteckt und umgedreht, da hielt er ihre Hand fest.

"Ich bitte Sie, erlauben Sie, daß ich manchmal hier warte!" sagte er ernst. "Ich kann mir gar kein Leben mehr denken ohne Sie."

"Nein," — antwortete sie fest — „das darf nicht sein. Großmutter ist gut, und ich mag sie nicht betrügen. Ich bin das einzige, was sie auf dieser Welt besitzt außer Onkel Edmund, der aber schon alt und müde ist. Nein, nein! Warten Sie lieber nicht auf mich, Herr Doktor! Und nun: Leben Sie wohl!"

Damit öffnete sie die Tür, nickte ihm zu und schlüpfte in den Hof. Noch einmal trug ihn ein Bild aus ihren schönen Augen, dann fiel der Torschlüssel zu, und der Außenstehende vernahm, wie sie von innen absperre, hörte leichte Schritte, die durch den Hof eilten, und endlich ein Klingeln an einer Wohnungstür.

Er stand noch immer, als warte er auf irgend etwas. Eine greche Unruhe war in ihm. Da wohnte nun dieses junge und — wie es ihm schien — recht merkwürdig erzogene Mädchen allein mit der gewiß schon sehr alten Frau in dem sonderbaren Hause! Und plötzlich fiel ihm der Schrei wieder ein, den er früher zu hören geglaubt hatte.

Da klappte auss neun von drinnen das Anläuten durch die Stille; man schien dem Mädchen noch nicht geöffnet zu haben.

Norbert horchte angestrengt, und die Sorge in ihm wuchs.

Wenn ein Unglück geschehen wäre? Die alte Frau schien ganz ohne Bedienung zu leben. Sie konnte gestützt sein, oder jemand hatte sich eingeschlichen, sie überfallen.

Noch einmal schrie drinnen die Klingel, ihre winzige, dünne Stimme kreischte, schrie förmlich in die Stille hinein. Dann vernahm Norbert deutlich bis heraus die weiche Mädchenstimme.

"Großmutter! Um Gottes willen! Großmutter!"

gehen. Sie wohnt schon zwanzig Jahre im Grundstück der Frau Bäckermeister Schimel in der Zedlerstraße und ist bei Nachbarn und Bekannten sehr geschätzt. Möchte nun ihrem Lebensabend immerdar Sonne scheinen.

Ein Damentrad abhanden gekommen. Auf bießigem Güterboden ist ein Damenschuh Marte Seidel & Raumann Nr. 936 043 in Verlust geraten. Vor Anlauf wird gewarnt.

Für Besucher der „Zedlermann“-Festspiele in Meissen ist wissenswert, daß von heute Dienstag an der Beginn des Spieles auf 7 Uhr festgelegt ist. Ferner sei mitgeteilt, daß der Vorortsaufzug zu ermäßigtem Preis von Karten für 1. und 2. Platz bis auf weiteres fortgeleitet wird.

Fahrradabende. Mit jedem Tage geben wir jetzt wieder den dunklen Monaten entgegen. Die Abend sind schon nicht mehr so lange, wie vor einigen Wochen. Dringend notwendig ist es, daß, wenn die Dunkelheit eintritt, alle Fahrzeuge ordnungsgemäß beleuchtet werden. In einer größeren Stadt kann es die Woche vor, daß ein junger Mensch durch den Zusammentreffen zweier unbelichteter Fahrräder den Tod findet. Die Polizei wird ein wachsames Auge auf die Fahrräder haben und den Zuvielerdenenden nachdrücklich klagen, daß sie nicht allein sich selbst, sondern auch andere gefährden.

Sachsen-Rundflug 1925. Das vorläufige Ergebnis der Rennen zum Sachsen-Rundflug liegt nunmehr vor. Unerwartet zahlreich sind die Anmeldungen eingegangen, 28 Flugzeuge haben sich bis jetzt zur Teilnahme verpflichtet. Der endgültige Rennungsschluss ist erst am 1. September, so daß sich die Anzahl eventuell noch erhöhen kann. Nach dem vorliegenden Ergebnis wird also unter Flugzeugen eine ganz besonders interessante Veranstaltung werden. Es wird um so spannender auch für den Loen sein, da davon abgesehen wurde, irgendwelche technischen Formeln der Berechnung zu Grunde zu legen.

Freie Vereinigung des ehemaligen Grenadier-Reserve-Regiments Nr. 100. Am Sonntag den 13. September d. J. treffen sich alle ehemaligen Kommanden mit Angehörigen im Hollaus Biederstein bei Rossm. Ortsgruppe Dresden und Chemnitz-Bodenwörderberg. Abmarsch Kreisberg Bahnhof 9 Uhr früh. Ortsgruppe Leipzig: Abmarsch 9.15 Uhr früh ab Bahnhof Nossen. Alle ehemaligen Angehörigen des Regiments sind herzlich willkommen. Anfangs erledigt der erste Vorsitzende der Dresdner Ortsgruppe Hans Alten, Dresden-L., Lindenstraße 20 part.

Zeitungsbild. Langsam sind das Sommers Freuden — wieder einmal abgelaufen, — und sobald aus trockenem Zittern — füllt der Mensch das Faßlout, — kommt er meist zu Rechtlosen —, drinnen klar verzeichnet steht, — daß es doch Zeit gewesen, — daß der Sommer von uns geht. — Ob du in den Seeboote flutet — deinen Leid gedacht hast, — ob du auf die höchsten Gipfel — stiegst ohne Ruh und Rast, — ob die Gottin zu nach Homburg — dichst oder nach Gastein, — immer griffen diese Dinge — tief in deinen Beutel ein. — Jetzt, wo du ein bisschen Ruhe — endlich einmal dir erholt, — sind die Wünsche deiner Gottin — ziemlich anpruchsvolle ist. Herbstgitarre, Wintermantel, — Hüte, Kleider, Strümpfe, Schuhe, — alles braucht sie jetzt zum Winter — und sie läßt die keine Ach, — seit der Freundin schon vor Wochen — dies gefaßt von ihrem Mann, — bist du innerhalb acht Tagen — diesmal unabwendbar dran, — Hobeln, Holz, Kartoffeln löschen — sollst du Kermster ebenfalls, — dein geliebtes Dasein hängt dir — ganz allmählich aus dem Hals, — denn soviel du immer rechnest, — der Erfolg bleibt immer doch, — deine eigenen Wünsche mußt du — wieder dir verneisen noch, — und im nächsten Vierteljahr — wird die Sache ohnthalb liegen, — seit das Weihnachtsfest erfunden, — um den Hausherrn kleinzufragen.

Blankenstein. (Dreistahl.) Am Sonntagnachmittag in der Zeit von 8 bis 12 Uhr ist zwei beim Guindelshäuser Büttner bedienten Knechten aus der Gefindeschloßlube gestohlen worden: eine dunkelblaue Arbeitskappe, ein Paar gebrauchte Stiefel, dunkelgraues Daddit mit Weste, ein Paar neue silbergraue Breecheshosen, eine graue und zwei Arbeitskappen, ein Paar Kniehosen mit eingesetzten Fleden am Knie, sechs Taschentücher, ein Bartschrank und eine Säbe (sog. Domme), 50 Zentimeter lang und 15 Zentimeter breit, mit sieben Saiten, nach oben verlaufen. Vor Anlauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Gendarmerie.

Kirchennachrichten Wilsdruff

Mittwoch, 2. September, abends 6 Uhr Jungmännerverein: Bibelsprechung, Bundesnotosfer (Jugendheim).

Vereinskalender

Landw. Verein. Mittwoch, 2. September: Versammlung. Landw. Hausfrauenverein. Mittwoch, 2. Septbr.: Versammlung.

Stromobhütner. Donnerstag, 3. Septbr.: Versammlung im Löwen.

Kleinrentner. Donnerstag, 3. September: Versammlung. Sängerknaben. Freitag, 4. September: Übung.

Militärverein. 5. September: Versammlung.

Wetterbericht

Start veränderliche unruhige Witterung, zunächst ziemlich warm, später Temperaturrückgang; böige Winde aus westlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarschaft

Dresden. (Bot. 1 bei Begehung des Tümpelgrundes.) Der von Touristen oft begangene Weg im Halbdunkel gelände zwischen Wehlen und Rathen in der Nähe der Bastei mündet beim Ausgang des Tümpelgrundes direkt auf einen Steinbruch. Der Verein zum Schutz des Sachsenischen Schlosses macht darauf aufmerksam, daß Touristen, zumal in der Dunkelheit, auf diese Stelle wegen Absturzgefahr besonders Acht haben mögen.

Giebenlehn. (Einbruch.) In der Nacht zum 31. August wurde bei dem Fleischmeister Edert durch das Giebenlehnfenster eingeschlagen und aus der Ladenfassade einige Marktwechselgeld gestohlen. Trotz der vielen Fleisch- und Wurstwaren, die sich im Laden befanden, hat der Dieb nichts davon mitgenommen und scheint es nur auf Geld abgesehen zu haben.

Niesa. (Schauanbrücke.) In Dößig bei Stauchitz brannte die mit Erntevorräten vollgefüllte Scheune des Gutsbesitzers Gaßlisch total nieder. Nur dem tapferen Eingreifen der Motorpolizei der benachbarten und der Niesaer Wehren ist es zu danken, daß das Feuer die nachbarlichen Wirtschaftsgebäude

nicht ergriß. Der Brand ist vermutlich durch Heizkosten des Dreschmaschinenmotors entstanden. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Bad Bergzschäbisch. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitagmittag an dem Schienenübergang nach Zwiesel vor dem Bahnhof Bergzschäbisch. Von dem mit Eisen geladenen Geschirr des Holzhändlers Hering (Zwiesel) wurde der Hinterteil des Wagens von der Lokomotive des Güterzuges erfaßt, fortgeschleift und vollständig zerstört. Der Begleiter des Wagens, Arbeiter Hermann Müller von hier, erlitt außerordentlich schwere Verletzungen.

Kleinstroitzsch. (Vorstandsstellung.) Vor kurzem lehnte ein Rohfahrer ein Fuder Heu von der Unterseite der offenen beiden Scheune des Lorenzgutes in Brand und entfernte sich eiligst, obwohl im Hof des Gutes gearbeitet wurde. Das Feuer wurde von den Dienstleuten bemerkt, als der Brandstifter noch in Sicht war, jedoch konnte er nicht ergreift werden. Die gesamte Ernte und das Heu wurden vernichtet.

Bischofswerda. (Uebliche Erfahrungen mit einem Finanzamt.) Die Geschäftswelt des Bischofswerdaer Bezirks scheint mit dem Bischofswerdaer Finanzamt üble Erfahrungen gemacht zu haben, denn der Gewerbeverein Baun-Görlitz mit dem Sitz in Wilthen erklärt folgenden bezeichnenden Aufruf: „Handwerker, Gewerbetreibende, Kleinhandler, die durch das rigorose Vorgehen des Finanzamtes Bischofswerda geschädigt wurden, Steuerstrafen subtil erhielten, unhöflich behandelt oder willkürlich eingehetzt wurden, werden zwecks gemeinsamen Vorgesetzen gebeten, Material einzulenden an den Gewerbeverein Baun-Görlitz, Sitz Wilthen.“

Schweinitz. (Tödlich überfahren.) Auf der Straße zwischen Waldhof und Großgrabe wurde ein 13jähriger Knabe, der von einem Kohlengeschirr abstieg, von einem in demselben Augenblick vorüberfahrenden Personenauto erfaßt und überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

Kirchau. (Autolinie.) Die von bießiger Gemeinde seit langem erzielte Kraftpersonenpost Bahnhof Schirgiswalde-Kirchau-Baun wird nunmehr bestimmt ihren Betrieb Mittwoch den 2. September aufzunehmen. Auf der 13 Kilometer langen Strecke wird eine viermalige Haltgelegenheit eingerichtet.

Zittau. (Die obdachlose Post.) In Hainewalde hat die Reichspost lange Jahre hindurch als Mieterin in einem Haus gewohnt, das von den gewerblichen Gebäuden einer Industriefirma umschlossen ist. Als diese 1917 das Posthaus erwarb, teilte sie der Post mit, der Mietvertrag werde noch Ablauf nicht verlängert werden. 1922 wurde der Mietvertrag gelöscht. Die Post summerte sich um keine andere Unterkunft. Darauf verlangte die Firma die Post auf Räumung. Das Amtsgericht Großschönau verurteilte die Post dem Antrage entsprechend, weil der Firma die Möglichkeit genommen sei, ihr geschäftliches Unternehmen weiter auszubauen und damit Arbeitgelegenheiten zu schaffen und Verdienstmöglichkeiten in die Gemeinde zu bringen. Die von der Post eingeführte Berufung wurde vom Landgericht Baun verworfen, da die geschäftlichen Interessen der Firma ausschlaggebend seien, zumal „da die Post genügend Zeit und Gelegenheit und auch Mittel gehabt habe, um für anderweitige Unterbringung des Postamtes zu sorgen.“

Frankenberg. (Ankündigung einer Motor-Feuerlöschsprüfung.) Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung nach eingehender Aussprache die Beschaffung einer Motor-Feuerlöschsprüfung beschlossen.

Chemnitz. (Tödlich überfahren.) Gestern nachmittag gegen 1 Uhr wurde ein in der Zietenstraße 33 wohnhafter Dreher auf der Annaberger Straße von einem nach dem Stadtinneren fahrenden Straßenbahnwagen überfahren. Sein linker Arm wurde zermalmt und der Schädel völlig zerquetscht.

Lunzenau. (Ertrunken.) Im Donnerstagabend gegen 7 Uhr wollten zwei junge Leute infolge des eingetretenen Hochwassers ein Paddelboot in Sicherheit bringen. Sie bestiegen das Boot, wurden aber durch das teilende Wasser über das Boot getrieben, wobei das Boot umkippte. Der 19 Jahre alte Sanvier aus Hohenkirchen ertrank, während sich der andre Missbrauer retten konnte.

Neustadt. (Einem Unglücksfall ist der Händler Max Friedrich aus dem benachbarten Pöppig zum Opfer gefallen. Am Mittwochabend gegen 1/2 Uhr wollte er auf dem Hauptbahnhof in Hof, wo er zwecks Wareneinkaufs weile, auf einen bereits in Fahrt befindlichen Personenzug ausspringen. Er glitt vom Trittbrett und geriet unter die Räder. Ihm wurde der linke Arm und das linke Bein abgeschämt, auch erlitt er erödliche Verletzungen an der linken Hälfte. Kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarb der Bedauernswerte.

Annoberg. (Autounfall.) Auf der Buchholzer Straße ließ am Donnerstagabend eine 70jährige Frau in den Kraftwagen eines Annaberger Firmeninhabers und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald nach ihrer Überführung in die Wohnung verstarb.

Leipzig. (Grecher Raubüberfall.) Ein Raubüberfall von jüngerer Frechheit wurde in den gestohlenen Abendstunden im Mittelpunkt der Stadt verübt. Der Juwelier Kub wurde in seinem Geschäftsolot Ottendorf 2 von zwei Burschen überfallen und durch Schläge mit einem Gummitüppel und einem Revolver zu Boden geschlagen. Auch Schäfte sind gefallen. Der Juwelier hat erhebliche Wunden am Kopf davongetragen. Durch eine zufällig zu Besuch kommende Dame wurden die Räuber, die es auf die Gold- und Schmuckachen des Geschäfts abgesehen hatten, überreicht. Sie ergreiften die Flucht, konnten aber festgenommen werden. Es sind der 25jährige angebliche Jahnarzt Eduard Kleist aus Solingen und der gleichaltrige Handlungsgeselle Edmund Hinne aus Altena (Westfalen). Die näheren Einzelheiten der Tat konnten noch nicht festgestellt werden, da der Juwelier nicht vernunftsfähig ist.

Leipzig. (Ein Auto von einem Radfahrer umgestoßen.) Am 26. d. M. in der zweiten Stunde ist auf dem Dößiger Weg ein Radfahrer mit einem Phänomobil zusammengestoßen. Der Kraftwagen fuhr in dem Augenblick an dem Grundstück eines Asphaltwerkes vorüber, als aus dessen Einheit der Radfahrer in schnellem Tempo herausgefahren kam. Der Anprall an das Auto war so heftig, daß es sofort umstürzte und der Führer und ein Insasse auf das Straßensplaster aufschlugen. Beide trugen Verletzungen davon, auch das Auto wurde dabei stark beschädigt. Der Radfahrer trug eine ganz leichte Verletzung davon. Ihm wird die Sache voraussichtlich teurer zu stehen kommen.

Reichenberg I. B. (Ein Opfer der tschechischen Vordenkung.) In Dößig bei Stauchitz wurde Graf Rudolf Czernin-Morzin, der Besitzer der Herrschaften Hohenlebe und Marschen-dorf. Aus Gram über die Enteignung seines Besitzes hatte er sich in den letzten Jahren nach Österreich begeben. Als er jetzt in die Heimat zurückkehrte, steigerte sich seine Erregung über das

Schicksal seiner Güter dermaßen, daß ihn der Schlag traf. Das Bewußtsein ist zwar seither manchmal wiedergelebt und die Lähmung etwas gewichen, doch ist sein Bestehen noch immer besorgniserregend.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Mittwoch, 2. September:

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte; 6 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 6.15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung) und Mitteilungen des Leipziger Reichstages für Handel und Industrie.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.15 Uhr vormitt.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mitt.: Mittagsmusik; 12.55 nachm.: Rauener Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Presseberichte.

4.30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Rundfunkhauskapelle (verstärkt); 6.30—6.45 Uhr abends: Ressort-Rundfunk zur Leipziger Weltmesse; 6.45—7 Uhr abends: Funkbastelstunde; 7—7.30 Uhr abends: Vortrag (von Dresden aus) des örtlichen Vogelvereins Dresden; 7.30—8 Uhr abends: Vortrag Dr. Peter Graf: „Eine Würdigung Wilhelm Ostwalds zu seinem 72. Geburtstag“; 8.15 Uhr abends: „Vom Wesen der Kammertus und ihre Geschichte“. Zweiter Abend: Deutsche Meister des 17. Jahrhunderts. Mitwirkende: Dr. Kurt Kreiser (erläuternde Worte), Dresdner Streichquartett (Fröhliche, Schneide, Raphaël, Kropholler), Theodor Blumer (Klarinet); anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Haderbergs Sportkundienst; 10—11.30 Uhr abends: Kunstreise. Mitwirkende: Werner Walchburg (Lieder aus der Biedemeierzeit), Karl Rehler (Lustiges), Otto Gehrler (Oboe) und die Rundfunkhauskapelle. Am Freitag: Willy Hofer; 12—2 Uhr nachts: Besuch wie Freitag.

Gretchen's Herzenskummer oder der Brief, der nicht ankam.

Mitten im Postbetrieb stehend, kommen einem fast jeden Tag Postsendungen zu Gosch, die wegen mangelhafter Aufschrift dem Empfänger nicht zugeführt werden können und daherhalb an den Absender zurückgelangen, unter Umständen verzögert, wenn bei gewöhnlichen und eingetriebenen Briefen die Ablanderung auf dem Umschlag steht, so daß sich vorerst die Deutung des Briefes durch die Rückbriefstelle der Oberpostdirektion erforderlich macht. Die Folgen davon sind oftmals Verger, Verdruss u. a. m. für den Absender wie Empfänger. Einen solchen Fall zeigt mein folgendes Gedicht:

Fräulein Gretchen batte ihrem Schatz geschrieben:
„Lieber Emil! Willst du mich dann endlich lieben?“

Auf eine Antwort wartet sie nun jeden Tag.

Wiederholt allen Kummer und die Herzengesploß.

Häufig bis jedes Tage sind schon dahingetrieben,

Gretchen's Herzenskummer aber nicht gewichen.

Ends lange erhoelter Brief kommt nicht.

Ganz mit Recht deutet Gretchen, du Bösewicht!

Rächster Tag ein Sonntag. Sie ging groß' zur Kirche.

Da bezog sie der Dresdnerischer Hirte.

„Gretchen Lamm“, sagt er, „nehmen Sie den Brief gleich mit!“

„Danke!“ erwidert sie, und er spricht: „Bitte schön, bis!“

Als sich Gretchen den empfangenen Brief beschaut,

Baron Schred und Noste im Gesicht plötzlich da.

Hinter auf dem Brief war wie folgt zu lesen:

„Abender hat den Bestimmungsort vergessen.“

Gretchen lehrte um, und sie ging nicht zur Kirche.

Da traf sie nochmals den Dresdnerischen Hirte.

Angestellt zeigt sie ihm den Brief. Hirte lacht fröhlich:

„In der Liebe der Gedanken nicht mehr mächtig!!!“

Nochdem Hirte den Brief sich genau belesen,

Sagt er draus: „Ärlich muhnen Tage vergeuden;

Bestimmungsort, Abenderange lebend;

Brief müsse erst zur Oeffnung nach Dresden gehen.

Acht Tage dahin; der Brief ist wieder zurück.

Da können Sie noch reden von sehr großem Glück.“

Sollen alle Postsendungen gut ankommen.
Muß Aussicht: genaue Angaben bekommen.

Nicholas Ebert, Oberpostsekretär.

Geschäftliches.

Wenn wir einem Menschen begegnen, wenn wir ihn grüßen, mit ihm sprechen, so schauen wir ihm ins Gesicht. Wir brauchen ihn nicht unverwandt und starr anzusehen, aber wir müssen doch in der Haupthecke unsere Blicke auf sein Gesicht konzentrieren, das erfordert die Regeln des Anstandes. So ist es denn ganz natürlich, daß die Gesichtsfalte eines Menschen der Beobachtung seines Gegenübers am meisten antreibt und wir die geringste Haupteinfühlung im Gesicht eines anderen viel leichter bemerken, als etwa einen Defekt seiner Kleidung, das kleine Gesichtspünktchen, viel eher wahrnehmen als eine Brille an seiner Hand. Diese Fähigkeit löst in jedem Menschen den begreiflichen Wunsch aus, eine möglichst reine, glatte, fröhliche Gesichtshaut zu besitzen, die sympathisch und angenehm wirkt. Doch ist es leicht, sich diesen Wunsch zu erfüllen, wenn man sich an tägliche Waschungen mit der bewährten Siedenfeld-Tee-Schwefelseife von Bergmann & Co., Radibben, gewöhnt, die überall zu haben ist.

Turnen, Sport und Spiel.

Verein für Leibesübungen (Mitglied des V. M. B. V.). B. f. L. 1. Mannschaft mußte sich am Sonntag der 1. Mannschaft vom Sportverein 1925 Dresden mit 1:4 besiegen. Zur Hal

Dresdner Kurie vom 31. August 1925.

In Reichsmark-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte.			
	heute	vorher	heute
3 Reichsanl. m	0,59	0,6	4 Chemin. m.
3½ do. m	0,8	0,805	3½ Blauer m.
4 do. m	0,81	0,8	4 Dres. Grdt.-Bdb.
5 Kriegsanl. m	0,22	0,21	4 do. abges.
do. Blauganl.	-	-	4 do. -
4½ Part.-Schäze	0,19	0,16	4 Dres. Ro.-Gr.-Gr.
4 Schussegg.	5,0	4,15	4 do. Bdb.
Spar.-Bdm.-Anl.	0,12	0,125	3 Dres. Kredt. m.
3 Sächs. Rente m	0,255	0,255	11,5 11,0
Sächs. Anl. 52/68	0,275	0,28	3 Dres. Kredt. m.
2½ Landesstift. m	-	8,75	10,3 9,5
4 do. m	-	-	4 do. m.
3 Preuß. Konz. m	0,295	0,275	3 do. m.
8½ do. m	0,82	0,8	3½ do. Kredt. m.
4 do. m	0,3	0,27	4 do. Kredt. m.
2½ Dresd. 1906 m	3,85	3,85	ver. Lpp. Hyp. B.
4 Dresd. 1918 m	1,6	1,6	4 do. m.
4½ Dresd. 1920 m	0,2	0,12	4 do. Serie 18
do. 1922 m	-	-	0,6 0,5
4 Leipzig. m.	-	-	4 do. Serie 14
4½ Leipzig. m.	-	-	0,1 0,05
45 B.-R. Rom.-D.	-	-	-

Bauk., Transport- und Baugesellschafts-Aktien.

	heute	vorher	heute	vorher
Allg. Dt. Grdt. A.	80,0	80,0	Dresden. Hdts. - Bt.	106,0
Bank f. Braunkoh.	81,75	76,2	Sächsische Bank	53,25
Com.-u. Privatb.	96,5	95,25	D. Grdt.-Teir.-Ges.	-
Darmstädter Bank	118,5	118,0	E. Bö. Dampfsch.	-
Deutsche Bank	114,5	113,5	Do. Eisenb.-Ges.	35,8
Dicconia. Ges.	105,25	104,25	Baust. H. Dresden	70,0
Dresdner Bank	100,5	100,5	-	70,0

Maschinen-Aktien.

	heute	vorher	heute	vorher
Rathmann.-Ind.	72,0	72,0	Sächs. Kart.-R.	36,0
Simmermann-B.	20,0	19,0	Sächs. Gußjochl.	57,0
Dr. Schnellpreß	81,75	80,75	Hartmann. M.-G.	47,0
Dr. Stridmash.	88,25	82,75	Sächs. Waggon.	45,0
Glo.-Werte	22,5	22,0	Schöder & Salzer	111,0
Glo.-Werte	60,0	59,0	do. Glasmach.	109,5
Herm. & A. Gölz	53,25	53,0	Bereit. Glashüt.	60,0
Scheler-Werte	83,75	82,75	Do. Porz.-Akt.	-
Germania	40,6	40,0	Waggon. Güterl.	27,0
Großenh. Webh.	87,5	89,0	Zittauer Waldst.	6,7
Kubner & Co.	35,75	35,75	Zwickauer Waldst.	59,5
Mühl. Gebr. Sed	66,0	64,5	do. Unger	100,0

Elektr. und Fahreradaktien.

	heute	vorher	heute	vorher
Gleiter	89,5	86,0	Wähnigtag	54,0
Provin. Thüring.	70,25	70,25	Erbel & Raumann	61,5
Sachsenwerk	60,7	58,7	Do. Gußstahl.	185,0
Thür. St.-u. G. B.	78,0	80,0	Wanderer	110,25

Papier-, Papiergl.-Gdr., und Photogr.-Artikel-Akt.	heute	vorher	heute	vorher
Enemann	52,0	51,0	Thode-Aktien	0,83
Geo.	78,0	71,25	Unger & Hoffmann	27,75
Hebenauer Pap.	41,25	40,5	Der. Baumwoll.	61,0
Minosa	100,75	101,75	Der. Stroblroff	161,0
Perlinger Paten	28,5	23,5	-	162,0

Brauerei-Aktien.

Brauerei-Aktien.	heute	vorher	heute	vorher
Felsenfeller	31,9	31,8	Ritterb. Spritzen.	0,82
Hausa-Zübfab.	60,75	60,75	Sächs. Malzfabrik	103,0
Set.-Dr. Waldsch.	100,0	100,0	Deutsche Weint.	0,85

Ceramische Werte.

Ceramische Werte.	heute	vorher	heute	vorher
Dr. J. D. Duricht.	48,0	46,5	Siemens	85,5
do. Kugla	59,0	59,0	Sächs. Glasfabr.	75,9
Reha. Ofenfabr.	93,0	90,0	Steing. Sörnewitz	1,5
Bellin. Ofenfabr.	66,75	56,0	Walter & Söhne	88,0
Hofmann Glas	70,5	68,75	-	-

Verschied. Handels-Aktien.

Verschied. Handels-Aktien.	heute	vorher	heute	vorher
Chem. A. v. Heden	58,0	52,25	Wils. Bechth.	0,43
Gehe & So.	51,15	48,5	Dresd. Gardinen	90,0
Anger.-Werte	122,0	122,0	Dörlingerhandel	0,75
Chem. A. Spinn.	114,0	114,0	Paradiesbetten	114,5
Dr. Rahn. -Gmtr.	47,0	44,0	Blauenfisch-Spirn	33,4
Wald. Kontingen.	180,0	180,0	Plauenfisch-Garb.	88,0
Baupn. Lufsfab.	25,5	26,5	Dr. Sü.-u. Sab.-B.	99,0
Ottendorfer Filz	115,5	118,0	-	-

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktentörse von heute, dem 1. September.

Weizen 21,80—22,20; Roggen 16,70—17,40; Sommergerste 22,00—25,00; Wintergerste 18,00—18,50; Hafer 17,40—18,20; Weizengehl 31,25—34,25; Roggengehle 24,25—26,25; Weizenkleie 12,50; Roggenkleie 12,20; Raps 35,50—36,00.

Amtliche Berliner Notierungen vom 31. August.

Börsenbericht. Die Börse war nach festem Beginn in weiteren Verlauf leicht abgeschwächt. Bestimmt wirtschaftlich die Leipziger Herbstmesse, die den Erwartungen diesmal nicht zu entsprechen scheint. Bemerkenswert waren die verhältnismäßig zahlreichen Kaufordnungen aus Südküstencreisen. Am Geldmarkt stellte sich tägliches Geld auf 9,50 bis 11,50 %, monatliches Geld auf 10,50—11,50 %.

Devisenbörsen. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,36—20,41; holl. Gulden 169,09—169,51; Danck. 80,76 bis

80,96; franz. Franc 12,70—12,74; belg. 18,89—18,91; öst. Krone 81,27—81,47; Italien 15,79—15,83; schwed. Krone 112,51—112,79; dän. 105,07—105,33; norweg. Krone 86,41 bis 86,71; tschech. 12,43—12,47.

Giernotierungen. Inlandseier: große, vollfrische, gestempelt 16½, frische über 55 Gramm 14½, unter 55 Gramm 13 Bt. Auslandseier: extra große 16½—17, große 14½—14½, normale 10—12, abweichend 9—9½. Kleine und Schmutzei 9—9½ Bt. Tendenz rubig.

Produktentörse. Das allgemein geringe oder doch reichliche Angebot bei Getreide auf Ablösung wird damit erklärt, daß die Landwirte auf die Einfuhrabschüsse rechnen, während man in Handelskreisen nach dieser Richtung ohne jede Orientierung ist. Die bestehende Ungewissheit hält keine Nehmungsabsicht zurück und die guten Zahlen der Erntebewertung (Weizen 2,8 Millionen, Roggen 14,7 Millionen; Doppelzucker mehr als im Vorjahr) waren im Verein mit den lauen Maritimeldungen Amerikas und Englands ein Anlaß zu der dieszeitigen Lustlosigkeit und matten Haltung bei Getreide und Roggen. Getreide in mittlerer und möglichst aus Ware eher billiger zu kaufen, in seinen Qualitäten hoch zu halten. Hafer ruhig, im Konsumgeschäft droht Angebotsüberschuss der Ware. Weizen zu gedrückten Preisen getrocknet. Kutterartikel fällt.

Dresdner Produktentörse vom 31. August

Weizen, inländischer, 74 Kilogramm 228—233 matt; Roggen, inländischer 177—182 rubig; Sommergerste 225—250 matt; Wintergerste 190—195 rubig; Hafer, alter inländischer 210 bis 225 matt; do, alter ausländischer 195—215 matt; do, neuer 180 bis 195 neu; Raps 345—350 rubig; Mais Kapitula 210—215 rubig; do, anderer Herkunft 203—208 rubig; Cincianto 200 bis 270 rubig; Lupinen blaue 17,00—18,00 rubig; do, gelbe 21,00 bis 22,00 rubig; Butterlupinen 14,00—15,50 rubig; Peluziden 32,00—33,00 rubig; Erbsen kleine 30,00—31,00 rubig; Trockenknödel 12,00—12,50 rubig; Kartoffelknoedeln 22,00—22,50 rubig; Weizenkleie 12,50—12,90

Blute, mein Herz.

Blute, mein Herz,
und frage nicht bang,
worum es gekommen,
Du brauchst ja Sturm, brauchst Leid und Schmerz
und Klang
und Geigenklang,
soll Welt dir kommen.—
Blute ruhig, mein Herz!
Im Bluten ist Segen,
ist künftiger Tod
tieflerde, schmerliche Soart,
ist Morgenregen.

Hans Stollreiter.

Die Lohnkämpfe bei der Reichsbahn.

Berlin, 31. August.

Da sich bei den Verhandlungen über die Lohnforderungen der Eisenbahner keine Vereinigung ergab, stellten die Organisationen der Eisenbahner am 22. August beim Reichsminister des Innern den Antrag auf Einsetzung eines Schiedsgerichts. Die Arbeiterversammlung verließ aber bei der Tagung dieses Schiedsgerichts die Sitzung, so daß kein Spruch zustande kam. Nunmehr haben sie ihren Antrag auf schiedsgerichtliches Urteil zurückgezogen und erklärt, daß ihre Entfernung von der Schiedsgerichtsstellung durch das Verhalten des Vorsitzenden verursacht worden sei, der die Sachlage nicht überschaut. Mittlerweile haben neue Versprechungen im Reichsarbeitsministerium stattgefunden und es ist möglich, daß nunmehr der Reichsminister ein neues Schiedsgerichtsverfahren einleitet, wozu er berechtigt ist.

Man hat gegenwärtig die Gefahr eines Allgemeinstreits noch nicht für vorliegend, obwohl die Lage nicht gerade als gelliert angesehen werden kann. Der Tarifvertrag ist mit dem Monatschluss abgelaufen. Teilstreits sind immerhin nicht ausgeschlossen. Es heißt, die Reichsbahn werde von sich aus den Versuch machen, Streiks dadurch zu verhindern, daß sie lokale Lohnverhältnisse vornimmt.

Befreiungsfeiern in Westdeutschland

Düsseldorf.

Am Sonntag veranstaltete die Stadt Düsseldorf eine Befreiungsfeier. Die Freude der Bevölkerung fand ihren Ausdruck in einer Kundgebung, wie sie Düsseldorf seit Kriegsbeginn nicht mehr gesehen hat. Der Marktplatz und die zu ihm führenden Straßen waren gedrängt voll Menschen, die Stadt trug reichen Flaggenschmuck. Der Heidericusmarsch leitete die offizielle Feier ein. Ein Chor von 600 Sängern brachte mehrere Lieder zum Vorhang. Oberbürgermeister Dr. Leht holt vom Palais des Rathauses aus die Festrede. Dr. Leht wies auf Deutsch-Ostreich hin, das ein Beispiel dafür sei, wohin die Überspannung fremder Lasten führen müsse. Mit der Abfassung des Deutschlandsiedes durch die Menge stand die erste Feier ihren Abschluß. Versuche zu Gedenkdemonstrationen wurden von der Polizei im Keime erstickt.

Am Sonntag waren die Straßen Mühlheims ein einziger Wald von Fahnen. Hellerndes Glotengeläute von den Thoren der Stadt verlangt symbolisch in den Lüften, bevor der offizielle Alt seinen Anfang nahm. Organisationen und Vereine marschierten dann gegen zwölf Uhr auf dem Rathausmarkt auf. Nach einigen Vorträgen der Mühlheimer Gesangvereine sprach, aber zu Herzen gehend, Oberbürgermeister Lemke zu der mehrtausendstöckigen Menge von der schweren Vergangenheit und der Zukunft. Nach dem gemeinsamen Abstimmen des Deutschlandstieles fand die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

Düsseldorf.

Zur Befreiungsfeier brachte Düsseldorf im Flaggenschmuck für Groß-Düsseldorf sandten die Feiern aus dem Königsplatz vor dem Stadthaus und Marktplatz, in Düsseldorf-Meiderich an dem Neuen Markt in Düsseldorf-Stadt statt. Die Hauptfeier war vor dem Stadthaus. Während des Festzuges umkreisten zwei mit Wimpeln geschmückte Flieger den Festzug. Die Feierleitstafel hielt Oberbürgermeister Dr. Farres. Er schloß mit den Worten: Sind wir nun frei, wirklich frei? So fragen

Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergener.

(Nachdruck verboten.)

Und wenn dann der ganz leise, finstere Groß in ihm aufquoll, daß er sich wieder einmal nur fremde Sorgen den Kopf zerbreche, daß er immer nur für andere da sei, doch andere niemals für ihn — dann erschak er plötzlich rennend und hielt mittan in seinem Auf- und Abwandern ein.

Hörte er nicht die seire Musik jener dialettingenden süßen Frauennstimme, Kapellengläntze aus dunklem Tal, Niederslang aus rätselhafter Dämmerung, er wußte nicht, woher es kam und wohin es ihm trug?

Mit verwundertem Kopfschütteln über sich selbst nahm er den Hörer vom Fernsprechzettel, hielt ihn ans Ohr, lauschte hinein und legte ihn enttäuscht wieder zurück.

Die Sonne schien am Nachmittag schräg zu dem großen Fenster herein und spann goldenen Glanz über die Schriftenfünde und Zeitungsblätter auf dem Schreibtisch, die ganze Zimmerseite nahe vor dem hohen Bicht der Fensterwand einnahm.

Das aufschwirrende und wieder abreibende Summen der Fensterflügel erhöhte den Bann der Stille.

Er stand vor dem gewaltigen Büchergestell an der Seitenwand, dem Schuhstuhl gegenüber, und konnte sich nicht bewegen, was er eigentlich hätte suchen wollen.

Er trat zu dem Ledersessel zurück, um sich wieder zur Arbeit niederzulassen, und blieb mit der Hand auf der Lehne von neuem gebundenversunken liegen.

Weit draußen hinter Dächern und Türmen stand eine große, feierliche, goldene Wolke. In ihrem fernsten, überirdischen Glanz stiegen seine Gedanken auf und ab. Sie hingen in dem unendlich kleinen, grau ziselierten Rändern und Wölbungen des schimmernden Traumgebirges.

Er ließ sich an seinem Arbeitsstuhl nieder. Ein Brief, in der Narren und seinen Schrift einer Frauenhand lag offen auf der Schreibunterlage. Er lächelte die Sitten dar-

wit uns heute, und wir müssen antworten: nein, wir sind frei sind wir erst dann, wenn das Rheinland von fremder Besetzung befreit ist. So grünen wir in der löslichen Stunde der Freiheit ganz Deutschland in dem Ruf: Unser liebes deutsches Vaterland hoch, hoch, hoch!

Oberhausen.

An Stelle der französischen Tricoloren wehten am Sonntag von den Türrnen Oberhausens die Farben des Reiches und der Stadt. Nach einigen gesanglichen und musikalischen Darbietungen bei der Feier ergriff der Oberbürgermeister der Stadt Herr Havenstein, das Wort zu einer eindrucksvollen Rede. „Nein Altein ohne Deutschland, kein Deutschland ohne Rhein.“ Mit dieser Devise beendete der Redner seine Ansprache.

Kein Monopolbranntwein mehr.

Herstellung vorläufig eingestellt.

Schon vor einigen Tagen hat die Reichsmonopolverwaltung die Herstellung von Monopolbranntwein eingestellt. Die Herstellung von Monopolbranntwein war von Anfang an mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Abgesehen von dem Widerstand, den das freie Gewerbe dem Auftreten der Monopolknäpfe entgegenseitete, waren der Monopolität insofern schwere Fesseln angelegt, als nur einfache dem Massenverbrauch dienende Trinkbranntweine, nicht aber Feinschnäpse und insbesondere auch nicht die billigen Verführte mit Weinbrand, Arrak und Rum hergestellt werden durften. Das zweite Monopolgesetz von 1922 hat die vorher bestehende Steuerbefreiung für die Monopolknäpfe befehligt. Außerdem trat nachstes Angebot auf Schnäpse aus billigen, über das Loch im Westen hereingekommenen Auslandspritzen verschoben oder in Schwarzbrannetzen hergeschlemmt Sprit.

Unter diesen Umständen hat es die Monopolverwaltung vorgezogen, die zurzeit wenig aussichtsreiche Herstellung eigener Erzeugnisse bis auf weiteres einzustellen. Ob dieser Zweig der Monopolität künftig wieder aufgenommen werden soll, hängt von der weiteren Gestaltung der Verhältnisse ab.

Politische Rundschau

Polen will Getreide nach Deutschland ausführen

Bei der Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland soll die polnische Getreideausfuhr eine Rolle spielen. Nach Schätzungen von zuständiger Stelle stehen für die Ausfuhr aus Polen zwei Millionen Tonnen Getreide zur Verfügung. Die Aussichten für die Getreideausfuhr sind ungünstig. Deutschland läuft in erster Reihe als Abnehmer für polnisches Getreide in Frage. Mit Rücksicht auf diese Tatsache wird die polnische Delegation bei den Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland genötigt sein, unter allen Umständen die polnischen Erzeugnisse in erster Linie in Deutschland unterzubringen.

Beleidigungsklage Dr. Stresemann.

Der Reichsaufkunftsminister Dr. Stresemann bat, wie halbamtlich mitgeteilt wird, gegen den Hauptmann a. D. von Berndorf, der den Minister wegen des Nichteingehens auf seine durch die amtliche Altenpublikation längst widerlegten radikalen Ideen zur Friedensfrage in einem „Offenen Brief“ unter schweren Verdächtigungen persönlich angegriffen hatte, Strafantrag wegen Beleidigung auseinander.

Die Vorgänge im Zentrum.

Der Zentrumsbürogeordnete und ehemalige preußische Ministerpräsident Stegerwald hält sich zurzeit in München auf. Es verlautet, daß er als einer der führenden Vertreter des rechten Flügels des Zentrums in München steht, um mit der Bayerischen Volkspartei Führung zu einem Wiederzusammenschluß der Bayerischen Volkspartei mit dem Zentrum zu nehmen. Dr. Wirth, der sich kürzlich von der Zentrumstreitkampfaktion trennte, tritt dem Unternehmen nach einer Reise nach Amerika an.

Rentenscheine für das Memelgebiet.

Zur Behebung des Mangels an Zahlungsmitteln ist nach einer Mitteilung des Memeler Landesdirektoriums die Herausgabe von Hilfsklassenscheinen angeregt worden. Diese sollen, ähnlich wie in Deutschland die Rentenmark,

über, so daß er ihn ganz umhegte, und senkte die Augen zum jährlövliken Male in die Epistel.

Einmal unterbrach er sich im Lesen und schaute lächelnd darüber hinaus. Sag dies schlicht, zurückhaltende Schriftwesen nicht vor ihm als ein Baubeschlüssel, der unvermittelte eine von Eben dicht überwachsene, unsichtbare Geheimniß aufschließt und die Läden des alten vergessenen grauen Turms austößt? Da steht in weiter Ferne plötzlich das Morgenrot und in seinem brennenden Glanz wandern die lächelnden, übermütigen Gestalten der Jugend vorüber.

Oder es schweigt die finstere Wollenmacht über der schwarzen Erde und nur auf einem fernen Berg am Horizont brennt ein einsames Feuer in ferner überirdischer Glut, jetzt verlöschen, jetzt das feurige Geisterauge öffnend zu zauberstillem Leuchten.

Heute früh war ihm der Brief mit der Post auf das Schreibtisch gelegt worden. Zuerst hatte er ihn verständnis- und ahnungslos betrachtet, geöffnet und zu lesen begonnen, doch schon nach den ersten Worten in heftiger Überraschung nach der Unterschrift am Schluss der letzten Seite gesucht.

„Elga Waldbausen geb. Schüze.“

Mit leisem Rauschen drehte sich der Zauberbeschluß in der Gewand und mit einem plötzlichen Ruck war das verzauberte Tor der Jugend aufgesprengt.

Erst ein frohes Auslachen, ein verwundertes Kopfschütteln, Räumen und Nachdenken, Suchen, Finden und Wiederherstellen. Dann hatte ihn das Heimweh sacht bei der Hand genommen und in die blaue Ferne der Harzberge entführt.

Er hatte in seinem Berufe, Menschen zu suchen und zu führen, ein feines Ohr für ungleichen Pendelschlag in ihren Behausungen gewonnen, er hörte ihre Lebensuhren schlagen, ohne sie zu sehen.

Auch in seinem eigenen Ubrwert war seit unvorstellbaren Zeiten keine glatte Ordnung, es war ihm zu einer versteinerter Gewohnheit geworden, ein schief hängender Regulator zu sein.

Und nun auf einmal, da er mit der Seele in die blaue

die Bezeichnung „Rentenlit.“ erhalten. Zur Wahrung von die erste Hypothek des ländlichen, städtischen und industriellen Grundbesitzes im Memelgebiet unter Ausschluß des übrigen Litauens, und zwar in Höhe von ein Viertel bis ein Drittel des alten Pfandbriefdarlehens herangezogen werden. Dieser „Rentenlit.“ soll bei voller Goldparität dem Dollarlit im Kurse gleichstehen. Ein überflüssiges Abschleifen soll durch ein Ausfuhrverbot verhindert werden, wie es auch in Deutschland seinerzeit durchgeführt wurde.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Wiederaufkunftsrecht des Preußischen Landtages erfolgt am 22. September.

Berlin. Gegen den Journalisten Erwin Pichottka, der in einem Blatt Beleidigungen gegen den deutschen Botschafter in Washington, Freiherrn v. Waldbauer, veröffentlicht hat, ist vom Auswärtigen Amt Strafantrag gestellt worden.

Berlin. Die Executive der kommunistischen Internationale soll versucht haben, daß die Reichstagsabgeordnete Frau Goll (Kath. Kirche aus dem Vorstand der Kommunistischen Partei Deutschlands) auszuholen habe.

Dessau. Das anhaltische Staatsministerium veröffentlicht eine Verordnung über die sofortige Einstellung des Personalaufbaus in Anzahl sowie über die Herabminderung der Personalausgaben der öffentlichen Verwaltung.

Dessau. Aus dem Amtsgebäude zu Dessau wurde nach einer Meldung der bekannten Kommissar Max Höls in eine Strafanstalt in Groß-Strehlow übergeführt.

Paderborn. Weihbischof Dr. Haeckling von Danzenauer ist infolge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben.

Marienbad. Die Polizei hat die von der Deutschen Sozialdemokratischen Partei einberufene Protokollversammlung gegen die Verbündung der tschechoslowakischen Zwangsverwaltung über das Bad wegen eines angeblichen Formesters bei der Anmeldung verboten.

Belgrad. König Boris von Serbien soll sehr ernsthaft an Grippe erkrankt sein.

Bootsunglück bei Potsdam.

Zwei Ministerialräte ertrunken.

Der schwere Sturm hat auf dem Schwielowsee bei Potsdam zwei Menschenleben gefordert. Dort leinterte die Yolle „Oho“ zwischen Rayn und Baumgartenbrücke. An Bord befanden sich Ministerialrat Roehling aus Neubabelsberg und Ministerialrat Bengler aus Karlshorst mit seiner Gattin. Ruderer, die das Rettungsboot beobachtet hatten, konnten die Dame retten; die Herren ertranken. Der Reichswasserbau suchte die nähere und weitere Umgebung der Unglücksstelle ab, jedoch ohne Erfolg. Die Bergung der Leichen wird dadurch verzögert werden, daß das Rettungsboot sich mitten im Strom zutrug und die Bergungsläden infolgedessen mitgeführt werden.

Eisenbahnunglück in Hamburg.

Elf Verletzte.

Ein von Ohlsdorf nach Blankenese fahrender Stadtbahnzug fuhr auf einen vor dem Einfahrtssignal des Dammtorbahnhofs holtenden Zug, der derselben Richtung infolge vorzeitiger Freigabe der Strecke durch den Fahrdienstleiter des Dammtorbahnhofs von hinten auf. Elf Reisende wurden verletzt, von denen zunächst drei ins Krankenhaus übergeführt wurden. Zwei von ihnen wurden kurz darauf entlassen. Ärzte und der Eisenbahnhilfszug waren sofort zur Stelle. Mehrere Achsen sind entgleist, so daß beide Stadtbahnleise gesperrt sind.

Neues aus aller Welt

Polnischer Überfall auf einen deutschen Redakteur. Das in Dirschau (Polen) erscheinende „Pommersche Tageblatt“ brachte fürzlich die Angabe, daß der Bloth-Briefkasten 51,12 Mark beträgt. Es handelt sich um einen Druckfehler, da es 91,12 Mark heißen sollte. Trotzdem der verantwortliche Redakteur Bernhard Goga von sich aus den Druckfehler bereits bemerkte und eine Richtigstellung für die nächste Zeitungsnr. veranlaßt hatte, wurde er im Druckgebäude des „Pommerschen Tageblattes“ von drei Polen schwer mißhandelt. Nachdem die Polen von ihrem Opfer abgelaßt hatten, schafften deutsche Einwohner mit

Sonnenferne der Jugend sah, fühlte er den Pendelschritt wieder in vollem Gleichmaß.

Wie einer, der nach endloser harter und schwerer Irrfahrt über Höhen und Täler, durch Gipfelfürst und Abgrundsdauer wieder in die verlassenen, lieben Heimatstufen tritt und vom Sonnenschein am Gardinenfenster bis zum ruhigen Tadel der Rückkehr alles so fühlt und beimlich wiederfindet, wie es einstige war — so sentete er Augen und Herz in die wie gelöschen geschriebenen Schriftzüge in ihre zurückhaltende und doch von heimlichem, fernem Feuer durchhantie Seele.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Kalt scheint die Hand, die solche Antvor! nieder-schreibt; doch warm brennt das Auge, das darauf niedersieht.

Am Wanderwege des Lebens sieht man oft irgendwie fremdes Gesichter auf einem Baume hängen und scheucht es aus fester Langeweile. Doch indem es aufliegt, schlägt es ein Bild an — ein Bild aus alter Zeit.

Solcher wunderlicher Vogel gibt es mancherlei, bald hier, bald da; oft geht man vorüber, ohne sie zu sehen. Oder man hört auch nur ihr Fortschwirren und Ver-schwinden im Walde. Sie sind gottverlassene Vögel, sie lassen das Heimweh zurück.

Denken Sie, ich begegne Ihnen in Ihrem Tiefland. Gehört, Sie würden mich nicht kennen. Und erst wenn Sie zu spät meinem Gruß nachdachten, entdeckt Ihr Ohr, daß er aus fernem, verlassenen, sonnenglänzenden Waldbergen stammt, von denen Sie ein so weiter Weg trennt wie mich.

Vor einem Dutzend Jahren begegnete ich einmal Ihrer Seele in Ihrem ersten Heimatroman — ich wollte Sie anrufen, Ihnen für Ihre wunderbaren Schilddramen aus dem Lande der Jugend mit heiligen Augen danken. Allein die Furcht vor dem Heimweh erschickte meine Stimme; ich fürchtete mich, an dem Schleier des Schweigens zu rühren, den die Zeit über jenes Traumland ge-dreht hat.

(Fortsetzung folgt.)

Viele eines deutschen Arztes den Bewohnten ins Krankenhaus. Der Zustand des letzteren ist hoffnungslos, da die Schädeldecke total zertrümmert ist.

Noch ein französisches Eisenbahnmagazin. Bei Saarburg ist infolge falscher Weichenstellung ein Güterzug auf einen anderen laufenden Güterzug aufgefahren, wobei beide Züge stark beschädigt wurden. Der Bremsfet der einen Zuges wurde zerstört.

Schiffsexplosion im Hafen von Le Havre. Aus Le Havre wird gemeldet, daß der englische Dampfer "Concord", der Explosionsstoff an Bord hatte, gesunken ist. Auf dem Schiff, das im Hafen von Le Havre lag, entstand plötzlich eine starke Explosion, die den Dampfer in zwei Stücke riß. Von der Besatzung werden drei Mann vermisst.

Gemütsstörung. Die letzten Sturm katastrophen in der Rhône gegen haben eigenartige Folgen gezeigt. Durch mehrere Windböen wurden ganze Gärten und Felder völlig abgerissen. Die Rhône, die aus ihren Ufern getreten ist, führte deshalb, wie aus Arles berichtet wird, große Mengen Gemüse, Melonen und Obst mit. Die Bewohner von Arles nützen schon seit einigen Tagen dies aus, indem sie mit großen Neigen ausgerüttelt, die treibenden Früchte ernten.

Ein Duell wegen einer Unhäuslichkeit. In dem französischen Badeort Deauville hatte ein französischer Offizier die junge amerikanische Filmschauspielerin Empion im Casino stehend spielen lassen und ihr nicht seinen Tit angeboten. Daraufhin stürzte Graf Nocheson an auf den Offizier und riß ihn vom Stuhle. Die Folge war ein Duell, in dem der Graf seinen Gegner schwer verletzte.

Ein Edelweißkult. In einem Stadtteil ein den besten Straßen angehöriger Herr im Vestige von mehr als 60 Edelweißkulten betroffen, die er im Gebirge gepflanzt hatte. Da das Edelweiß in Deutschland fast gänzlich ausgerottet ist und deshalb unter gesetzlichen Schutz gestellt wurde, brachte die Bergwacht den Herren zur Anzeige.

Die ganze Ernte verbrannte. Einer Meldung aus Südeuropa zufolge wurde das Anwesen des Landwirtes Schilling von einem Großfeuer heimgesucht. In der Scheune spielten mehrere Kinder mit Streichhölzern. Durch die Unvorsichtigkeit eines Knaben brannte das Stroh plötzlich auf, einige Augenblicke später war die Scheune, die ganz mit Getreidekörnen gefüllt war, ein Flammenmeer. Mit der Ernte verbrannten Landwirtschaftsmaschinen, der Hühnerstall und der Taubenschlag. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Hermannsfeier des Reichsbanners. Zum Abschluß der Hermannsfeier veranstaltete das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Detmold einen republikanischen Tag, an dem etwa 6000 Mitglieder des Reichsbanners teilnahmen. Die Feier wurde durch einen Fackelzug eingeleitet. Beim Hermannsdenkmal hielten Polizeioberto D. Länge aus Berlin und Reichsbannerauführer Spiegel aus Bielefeld Ansprachen. Die Kundgebung verlief ohne jede Störung.

Der Tod der Frau Hof aufgedeckt. Die Affäre in Frankfurt a. M. ist nunmehr völlig aufgedeckt. Es steht fest, daß Frau Hof Selbstmord begangen hat. Bei ihrer Vernehmung kurz vor ihrem Tode hat sie zwar erklärt, daß sie von einem Kerl angefallen worden sei und zwei Schüsse auf ihn abgegeben habe. Es fanden sich auch zwei Schüsse in der Wand, aber die Untersuchung des Revolvers hat einwandfrei ergeben, daß sich nur die Fingerabdrücke der Frau Hof vorhanden. Frau Hof hat die zwei Schüsse in die Wand nur abgegeben, um einen Überfall vorzutäuschen.

Bunte Tageschronik.

Kattowitz. Nach einer Meldung aus Ottmachau im Dom-Brönnauer Gedächtnis ist dort ein Militärzeugung aus beträchtlicher Höhe abgestürzt. Der Beobachter Pachlewicz vom 4. Ulanenregiment und der Pilot Kalinowski wurden sofort getötet.

Mülhausen (Elsass). Das Nebengebäude des bekannten Trappistenklosters Olenberg bei Mülhausen ist durch einen Feuerbrunst völlig zerstört. Der Schaden beziffert sich auf mehrere Millionen. Es wird Brandstiftung vermutet. Dongio (Tschechien). Ein Angreifer unbekannter Nationalität ist brennend in eine tiefe Bergschlucht geflüchtet.

Wodan. Der Vorsteher der Verwaltung des Ausfuhrtrustes, Paulow, ist bei der Rücksicht von einer Sitzung durch einen Eisenbeschlag überfahren worden.

Wodan. Drei Vorsteher einer staatlichen Textilniederlage wurden vom Sovjetgericht zum Tode verurteilt, weil sie Textilwaren statt sie nach dem Bedarf der Bevölkerung zu verteilen, gegen 3% Bestechungsgelder an Privathändler vertrieben hatten.

Liebeszauber.

Roman von Oswald Berger.

82

(Nachdruck verboten.)

Ich habe still wie ein Männchen gesessen und jedes Ihrer Bücher belauscht, das Sie seither in die Welt und ahnunglos auch zu mir gesandt haben.

Für ein Herz, das in der Rüte des Lebens sich fröhlich in sich zurückziehen müssen, erwacht in der Sonnenwärme Ihrer Gestalten und Ihrer Sprache die verwehte stürmische Frühlingslust der Tannenwälder mit ihren gespielten Sängern und Ihren lachenden und weinenden Menschen.

Eine Zauberwelt mit glänzenden Gipfeln und blühenden Tälern, rauschenden Wasserläufen und ziehenden Wogen sieht lebendig aus den Schatten meiner Seele heraus — eine Welt, die ich nicht habe und nicht besitze, die ich nur von weitem sehen kann wie einen goldenen Traum.

Ach, fahren Sie nicht erzürnt aus Ihrem ungebildeten Jubönen auf, wenn ich Ihnen für den Reichtum der Erinnerung und der Liebe, der Herzengüte und der Naturfreude, den Sie aus dem Zauberholz Ihrer Bücher seien, in stiller Dankbarkeit die Hand küssse.

Das Leben hat mich hart geprüft, tief gebeugt und völlig vereinsamt. Sehr liegt es hinter mir wie eine unendliche lange, doch in traumhafter Kürze entflogene Nacht. Nun bin ich noch einmal in einen frischen, tödlichen Bergmorgen getreten — oder habe wenigstens in meinem eng vermauerten Dasein das Fenster weit geöffnet und schaue, tief atmend, mit lange verlerntem Lachen und Singen im Herzen, in die auflgenden glänzenden Morgennebel. Herrlich ausleuchtend steigen die blauen Berge feierlich herauf und auf ihren Spitzen brennt das Feuer der aufgehenden Sonne.

Aus diesem letzten geligen Morgenglanz grüßt Sie noch einmal wie eins in verlorener Nächtenzeit

Ihre

Ella Waldhausen, ehem. Schüle.

Spiel und Sport.

Weltrekord deutscher motorloser Flugzeuge. An der Rhône herrschte reger Flugbetrieb der Flüsse, die deutschen Segelflieger hielten sich zurück. Lediglich Nehring führte auf "Margarethe" einen Flug ohne Gast von 41 Minuten Dauer aus. Er erzielte eine Überhöhung der Startstelle um 150 Meter und landete in einer Entfernung von 13 Kilometer. Ferner erzielte bei mittlerem Nordwest Wind auf "Margarethe" einen Dauerweltrekord mit Flugdistanz von 3 Stunden 5 Minuten 55 Sekunden. Nehring stellte auf "Konjul" einen Streckenweltrekord von 21½ Kilometer auf.

Sp. Westdeutschland-Mitteldeutschland 2:0. Im Zwickauer Wackerstadion trafen Mittel- und Westdeutschlands Fußballmannschaften im Freundschaftsspiel zusammen. In der vierten Minute kam Rudolf zum Führungstor und konnte in der 25. Minute den zweiten Treffer für den Westen einspielen. Nach dem Wechsel spielten die Mitteldeutschen noch unklopfend, konnten aber mit viel Glück die gefährlichen Angriffe des Gegners unterbinden, so daß es bei dem 2:0-Sieg blieb.

Deutscher Vändercup in Basel. In Basel stand ein Leichtathletikcup Deutschland-Schweiz statt. Er brachte einen ganz überlegenen Sieg der deutschen Mannschaft mit 89:53 Punkten.

Schwimmwanderkampf Deutschland-Schweiz. In Frankfurt a. M. ging ein Schwimmwanderkampf Deutschland-Schweiz vorstehen. Die deutsche Vertretung blieb mit 47:22 Punkten erfolgreich.

September.

Plauderei von F. M. Merck.

Der jetzt beginnende September ist das „gefährliche Alter“ des Jahres. Alle Kraft, alle Schönheit des Jahres konzentriert sich in ihm und die Reize strahlender Jugend und die Hülle geheimer Weise vereinigt er in sich. Der Mai mag lieblicher sein, dagegen ist der September verlässlicher und beständiger. Es ist nachgewiesen, daß der September die wenigen Schwankungen im Wetter aufweist und weitans mehr schöne Tage hat als im Durchschnitt genommen irgendein anderer Monat des Jahres. Im September geht der Sommer zu Ende und kalorisch beginnt der Herbst. Aber auch die Jahre sind wie die Menschen: je heißer und stürmischer der Sommer des Lebens war, desto früher tritt der Herbst ein. Es scheint, daß allem Leben nur eine bestimmte Menge Lebenskraft zugewiesen sei, ist diese verbraucht, dann beginnt die Erfrischung. Deshalb ist der September am schönsten, wenn die Hundestage sich nicht gar zu sehr bemerkbar gemacht haben.

Der Mai ist der empfangende und verlangende Monat, der September der spendende und gebende. Der Mai ist das Kind, das verlangt, der September der Vater, der gewährt. Reichlich spendet er seine Gaben: Wein und süße Früchte, Nüsse und Apfel, Birnen und Pfirsiche. Und Fisch- und Fleisch kostet dazu. Der September ist der erste Monat mit „r“, der Beginn der Rühsigkeit. Aber auch die Krebs und Hummer schmetzen noch, doch sie ziehen sich zurück, um den Flossentieren den Platz an der Tafel zu überlassen. Doch auch in Wald und Feld beginnt die Jagd nach allerlei Flederissen. Armes Häuslein, nun ist es vorbei mit deinem guten Leben, jetzt mußt du dafür sorgen, daß andere gut leben. Überall beginnt es zu knallen und zu pfeifen hinter Meister Lampe, der vergnüglich zu lächeln sucht. Bekassinen und Rebhühner müssen daran glauben; was sollte man sonst auch mit dem vielen Sauerkohl anfangen? Übrigens gibt es Leute, die auf den Sauerkohl verzichten, wenn sie bloß die Rebhühner bekämpfen.

Auf dem flachen Lande sind die Hauptharbeiten erledigt, doch von Ruhe ist noch keine Rede. Das Wetter im September ist für den Landwirt der alten Schule von großer Bedeutung für das kommende Jahr. Der September hat eine ganze Menge Vorhersage, die der Beobachtung würdig sind und die nach abergläubischer Vorstellung auch auf das Leben und die Gesundheit des Menschen bestimmt einwirken können. Ein Unglücksstag ist z. B. gleich der 1. September. Und warum? Weil genau am 1. September Sodom und Gomorrha untergingen. Das ist die Überzeugung aller der Leute, die an die Bosartigkeit des 1. September glauben. Es gibt aber sehr viele Leute, denen der 1. September entschieden lieber ist als der 29. September. Am 4. September ist Rosaliantag. Da soll man Wurzeln sammeln und sie aufzubewahren. Hat man Rabenwurz, so lebt man eine der

Der nun wieder von dem Brust aufschaut und mit dem glänzenden Blick der dunklen Augen an den fernsten, weißen Wollentfernen hing, der trug in seinem Fernblick den Schimmer der süßen Gewohnheit, in allerlei Eises und Wunder des Lebens zu sehen — zugleich die Art des Bergwanderers, Jägers oder Offiziers, der das, was sich dort Geheimnisvolles in der Weite regt, mit äußerster Schärfe und geruhsamer Spannung beobachtet.

Der kurzgeschnitten Schnurrbart war durch die ersten weichen Endringlinge freundlich angegraut, das Haupthaar auf dem Scheitel dünn, im übrigen von kaum menschlichem Silberglanz auf dem dunklen Braun. Aber in der Kraft des Körpers und in dem Haarschwung der Nase sah ein lühnes Talbewohner; in den braunen, feingeschnittenen Augen wohnte die Freude am Sonnenlicht, schimmerte als ein Glanz von weiten Höhen die Jugend.

Elga Schüle

Ein Lächeln lag um den Schnurrbart.

Ein paar braune, liebliche, fröhliche Bachfischchen huschten durch seine Wassertante — ein hellbrauner Kopf hing über eine schlante Mädelengestalt bis auf die Hüften — eine Schulbücheräte am Arm — ein leutes, anmutiges Bild im Bergionenschein auf steiler Straße —

Ach nein, das süße Grämen der Dämmerung unter ehrwürdigen Bäumen auf grünem Marktplay, ein wohliges Rummen und unermüdliches Begegnen im Abendschatten, ein froher Schreck im Grash der Elenbogen, — und —

Rein, wie lang es doch, wie lautete es doch, das Lied unter dem geschmückten Johanniskraut? — Im Ringelreihen ringsherum? — Und er — sie beide mitten im schwungenden Tanz unter dem umschatteten Baum — wie war's doch — lächte er sie nicht? — er lächte sie —?

Mit stillem Lächeln sah er in seinem Ledersessel, den Elenbogen auf die Lehne und das Kinn auf die Hand gestützt, und schaute vor sich nieder, sann und tastete zurück in die dunkle, ferne Vergangenheit, immer tiefer hinein — wie in eine von Silbererz- und Quarzkristallen tanzendfach durchfunkelte Wunderhöhle —

Wie war es doch? Wie nannte es doch?

am Montagabend gefundenen Bratzen unter das Kopftuch und alle Töpfer verschwinden wie durch Zauber. Am 8. September ist Maria Geburt. An diesem Tage werden Getreidelernter geweiht und unter den anderen Sämen gemischt, ein sicheres Mittel zur Erziehung einer reichen Ernte. Aber das Korn darf nicht am 14. September geerntet werden, denn das ist der Tag der Kreuzerhöhung. Nach der Überlieferung hatte König Chosroes von Persien das Kreuz Christi aus Jerusalem weggenommen, sein Sohn Siroes gab es aber wieder an Heraclius zurück. Dieser brachte es von Konstantinopel nach Jerusalem und erhöhte es am 14. September 631. An dem Kreuzerhöhungstage sollen keine Arbeitzeiten stattfinden, sonst gibt es im Hause lauter Kreuze.

Der September hat noch mehr solch wichtiger Tage, der bedeutendste ist aber der St. Michaelstag, kurzweg Michaeli genannt, der 29. des Monats. So wie zu Mariä Lichtmess zum ersten Mal ohne Licht gearbeitet wird, so ist der Michaelstag der erste Tag, an dem zur Arbeit bereits künstliche Beleuchtung nötig ist. Man hat diese beiden Tage festgelegt, um eine Gelegenheit zu einer Feier zu haben, die auch noch vielfach begangen wird. Es ist ein Handwerkerfest, und der Meister ist gnädig, seinen Gesellen an diesem Abend einen Schmaus zu geben, den Lüchsen oder die Lügians zu spendieren. Für das Weiter des lustigen Jahres ist der Michaelstag sehr wichtig, denn an diesem Tage zieht die Röte ein, wie der alte Spruch sagt: „Röte heizt viele, Galle (St. Gallus, 16. Oktober) alle.“

Man muß die Jahreszeiten nehmen, wie sie sind, und aus jedem Monat das Beste herauszuholen sich bemühen. Der September ist einer der gesegneten — er gehört noch zum Sommer, und wäre es auch nur ein Altweiber Sommer. Welch komisches Wort! Frauen, in denen noch der Sommer blüht, sind niemals alt . . .

Vermischtes.

Mützenlese aus dem amtlichen Patentblatt. Unter den patentierten Erfindungen der letzten Zeit befinden sich laut amtlichem Patentblatt folgende: „Kräuselvorrichtung für Augenklappen“, Vorrichtung zum Verdecken krummer Beine, „als Pompadour zu bestickender Damenhu“, „Damenhu mit auswechselbarem Stand“, „in ein Kinderbett umwandelbarer Klebefoffer“, „eine Bluse mit verstellbarer Kopfweite“, „Vorhang neben Kleider mit verschiedenen Knopftaschen für verschiedene Weisen“, „in einer Hose umwandelbarer Mantel oder Rock“, „Glossenkleid für Schwimmer“, „Nadelinsäder“, „Bade mit Rücken in einem Stuhl“, „Kleidhänzchen“, „Taschenlosettepapierautomat“, „Vorrichtung zur Förderung des Stuhlganges durch ataktische Wellen“, „Schuß- und Heilvorrichtung gegen das Schenken“.

Ein deutsch-amerikanischer Bankräuber. Die Tat eines Deutschamerikaners erregt in ganz Amerika lebhaftes Aufsehen. Es handelt sich um den vor einer längeren Reihe von Jahren als Junge aus Deutschland eingewanderten Fred Nickel, der in Potsdam geboren ist. Nickel hat eine wahre Romanlaufbahn hinter sich und brachte es vom einfachen Landarbeiter zum Besitzer eines der größten Unternehmen in Dayton (Ohio) und genoss in der genannten Stadt großes Ansehen. Seit letzter Zeit war er aber vom Unglück verfolgt und mußte so schwere finanzielle Verluste erleiden, daß sein Unternehmen dem Zusammenbruch nahe war. Seine mittlere Lage hat nun Nickel zu einer unglaublichen Verzweiflungstat getrieben. Er entschloß sich nämlich, einen Bankraub vorzunehmen, und drang, mit einem Revolver bewaffnet, in eine Filiale in Dayton ein. Während die Angestellten mit erhobenen Händen dastehen mußten, raubte er 25 000 Dollar und entstieß in seinem eigenen Auto. Inzwischen gelang es der Polizei, seiner habhaft zu werden.

Neues russisches Eherecht. Es sind jetzt die Einzelheiten über das neue russische Eherecht bekanntgeworden, das in längster Zeit in Kraft treten soll. Nach dem neuen Recht kann in Russland die Ehe in jeder beliebigen Form einzündlich oderbrieflich geschlossen werden. Genauso kann die Ehe jederzeit getrennt werden, und zwar auch dann, wenn nur ein Teil die Scheidung wünscht. Die Eheleute können beliebig den Familiennamen des einen oder anderen Teils annehmen oder auch die vor der Ehe geführten Namen behalten. Verändert der eine Teil der Eheleute seinen Wohnsitz, so ist der andere Teil durchaus nicht verpflichtet, zu folgen. Ehegatten, die nicht arbeitsfähig oder arbeitslos sind, müssen vom anderen Ehegatten, soweit wie es geht, unterstützt werden, diese Unterstützung geht auch nach der Scheidung weiter.

Die scharfe Kante des Nachdenkens saß zwischen seinen Augenbrauen.

Einkal summte er sacht den Anfang einer Melodie. Dann entschwand sie wieder, sie ließ sich nicht wieder einlängen wie ein Schmetterling unter Rosen.

Summ summ sah er mit seinem Spaziergang in die Jugend allein und sond sich in die aufschimmernden Brodelichter nicht recht hinzu und erst recht nicht wieder heraus.

Pöhlig schlug er mit der Hand auf den Tisch und sprang auf.

Das war's! Da lästerte sie den Schleier — sie, die geheimnisvolle, dialekt singende, holde Stimme, die aus bisher unerträglichen, dunklen Fernen zu ihm gesprochen und den Glorienslang ihrer Stimme in sein Herz versenkt hatte und selbst unsichtbar hinter den sieben Bergen bei den sieben Jägern geblieben war.

Da sah sie in diesem Briefe ihr seltsames Geisterspiel, ihr Lachen und Fliegen, auf neue Weise mit ihm fort, wiederum nur im Wort. Doch mit einer schwermütigen Niedergestürtzte sich ganz sacht und nur ein wenig der geheimnisvolle Schleier. Fern verhüllende Gloriensläge aus Bergesleiste des Oberberzes, als sei die alte, graue Steinkirche mit Säulen und Kreuzen dort oben zwischen den dunklen Adelswalbern und Wassergräben in den Berg versunken und ruhe nur noch aus den Abgründen der Vergessenheit. Und Sonnenblumen und Schattenjäger aus den weiten Landschaften seiner eigenen Dichtungen, in denen die aufzämmende Frauengestalt gewandert war mit dem Feuer der Liebe und Kraft, dem Sonnenflammen der Leidenschaft, dem Mondglanz der Sehnsucht, immer mit ihm gewandert war, mit festem Geisterdruck seine Hände umschlingend, ohne daß er es wußte.

Wieder reckte er, betroffen stehend, sich heftig auf; sein Blick forsche mit dem spähenden Glanz des Jägerauges in eine unsichtbare Weite.

(Fortsetzung folgt.)

gleidi das Schätzungsvermögen dem verhältnissmässigen Städtevermögen entsprechen soll. Zum Schlusse noch die verehrten pommerischen Landshüner. Diese sind recht schwach, 2,5 kg schwer. Man schaut sie als sehr gute Quäger, die widerstandsfähig sind. Kommaeinfach, nur mittelgross. Längeseite verhältnissmässig gross. Quäpe schiefenförmig.

Quäper den genannten Goldschlägen gibt es noch eine Anzahl anderer, die wir bewirkt haben Reihen vorzuhören werden. Es wäre zuviel schreiben, wenn noch weitere Goldschläge, für sonst bestimzte Gebiete bestimmt, erläutert würden. Bei der Herstellung solcher ist aber stets das bereits vorhändene, bodenständige Material zu berücksichtigen.

Würgebänder.

卷之三

Doch durch ungewöhnliches Führen junger Blumen an Stelle ihre Abreiseleitung verirrt werden kann, ist eine bekannte Erfahrung. Goldene Weißebabter können indes noch auf andere Weise mischen, eine folgendes Beispiel lehrt: Der liebste einer mehrere Morgen großen Buchholzplantage hatte die Schuhfresserlarven zum Schaden gegen den Georgspfau mit Gegenmittelpräparaten bekämpfen, die ihn unten und am oberen

und betriebsmässige Nahrung für das jüngste nachjüngste Tier.

Die Schwärzepflanze, die ich immer wieder bewertet möchte, bringt bei ihrem Schwellen in fischer Zeit wahr zu verhindern. Wenn sie nun auch die Sumpfung mit grünschwarzer Pfefferminze als sehr erfolgreiche Mittel zur Befreiung dieser gefährdeten Störche gilt, trifft das doch nur dann auf, wenn Schrecklich werden, in höchster Entwickelung. Sumpf-Schwärzepflanze wird nicht und kann, wenn die Ziere noch nicht ausgezogen worden sind, gut sich schon bei ihnen sicher eingeklebt, kann allenfalls verhindert werden, sie mit Serum in besonderer Weise einzutragen. Weiches aber wird die Pfefferminze vorzusehen. Ganz gleichwohl ist die Sumpfung beobachtet, als vorliegende Maßnahme, sicher allerdings nur ein Schnupfen von etwa drei Minuten erzielt wird. Nach deren Abschluss muss dann die Sumpfung wiederholzt werden. Es empfiehlt sich in Zweifelsfällen auf eine tierärztliche Anwendung hin den Sumpfball von dem Batteriologischen Institut der Leibnizschen Landwirtschaftskommission zu beziehen. Zweit werden auch die eingesetzten Organe verminderter Schwere untersucht, bevor Ergebnis dann Rückschluss über das Vorhandensein der Krankheit gewährt.

Verhütung besteht in Abstimmungen und Bespinnen der mit einer Färbeküpfel, nach Fabrik Dr. Gmelser, O. (Röhr), nach Kriegsweise besonders empfohlen ist, da darüber hinaus eine Lösung, mit

haben der Blätter betreffenden Zellen betrifft, in lebender Vermehrung am Rande des Blattes und nicht auf der Oberfläche, welche ich getrefft habe. Die Chalcole Schäben legten sich mit Gartenschleichen um, b. S., Herbeche ringend von Feuerwehr und Feuerwehr berellt. Weiter bei Blätter im Laufe der Blüte brüllt und läßt auf die Stiele gerichtet zurück. Scopularia ist natürlich auch nicht zu entdecken. Wünscht man den Blüten vorzüglich die Erde fort, so unter einer Kartoffelkohle waren kleine, unter einer Kartoffelkohle waren kleine, hellrothe, angedrohten Blätter kam man die Ziere unter Belichtung beim Groß beobachten liegenden Blättern. In der Chalcole-Gelegenkeitschädigung geborsten. Um abzuwenden, wird folgendes empfohlen: Chortimer in größeren Mengen nur kleine Blätter von Holzholze, oder unter die Blätter zu legen. Aber vielleicht ist bei Sage-Kegelina borsten kann leicht unbedenklich genug vorbereitet es sein, die Blätter durch einen Kortofulnates mit Uranio-Gittern anderem Kortofulnates zu bewirken. Wenn man nicht kann natürlich nicht mehr weiter. Erfahrungen über die Wirkung dieser gegen Chortimer liegen jedoch nicht vor.

Neues aus Stall und Hof.

Denkung besteht in Möbeln
rungen und Geschenken der
mit einer Freiheitlichkeit, man
Fabrik Dr. Ganzelser, O.
(Raibr.), nach Angabe des
Wiederum empfiehlt sich doch
geben dieser Lösung, mit

MAY 2003 VOL 30 / NO 5

Einführung als die Schleimhautdilatatione. Die Versuche sind keineswegs abgeschlossen und werden fortgesetzt. Wenn trotzdem ihrer hier Erwähnung getan wird, so geschieht es, um die Landeskarte auf die verschiedenen Szenarien ausmetrikt zu machen und zu verlorenlassen, daß auch sie ihrerseits Versuche nach dieser Richtung hin anzuhören.

1000

Der Kartoffelstammsatz des Dot-
tendorffschen Guts ist jenseits in Größe und Zahl der
Gesamtfläche, die frisch gerollte Weizen leicht
anzieht und kommt im Gefüchte bei
der Erntezeit, ja schon zu einem
gewissen Grade, wenn man bieft Geruch nach
beflecken, soß kann noch soviel mit
absondern, wodurch es eine reiche Selektion
erlangt wird und damit natürlich überzeugend
ihm Stolzherren des Kultes ist auch der Kartoffel-
stamm, der hier auf dem Gelände steht.

occumus, so zumal solche die Verbreitung jenes Geschöpfes verhindern. Allerdings hat dies durch die Behandlung eines etwas rüstigeren Germaktes und einer Gelegenheit trifft sichsicherer erlangt.

Ganz **Entzückend**. Glaubten man vielleicht, mit einem überaus lüffeligen und in passende Stück geschnittenen Holzstücke leicht einzufallen, zugedreht und durchgeknetet, doch öfters unerträglich gewordene abgerissene Blätterchen erneuert. Wenn sehr oft der Gegnerin aber auch ein lebendiger Fledermaus, Blätter und besonders Blätter über und unter bebärtet zum Schrecken. Profeller Zunft traf 1883 auf der Trödel-Selbstausstellung bei man die Curien nicht oder spärlicher